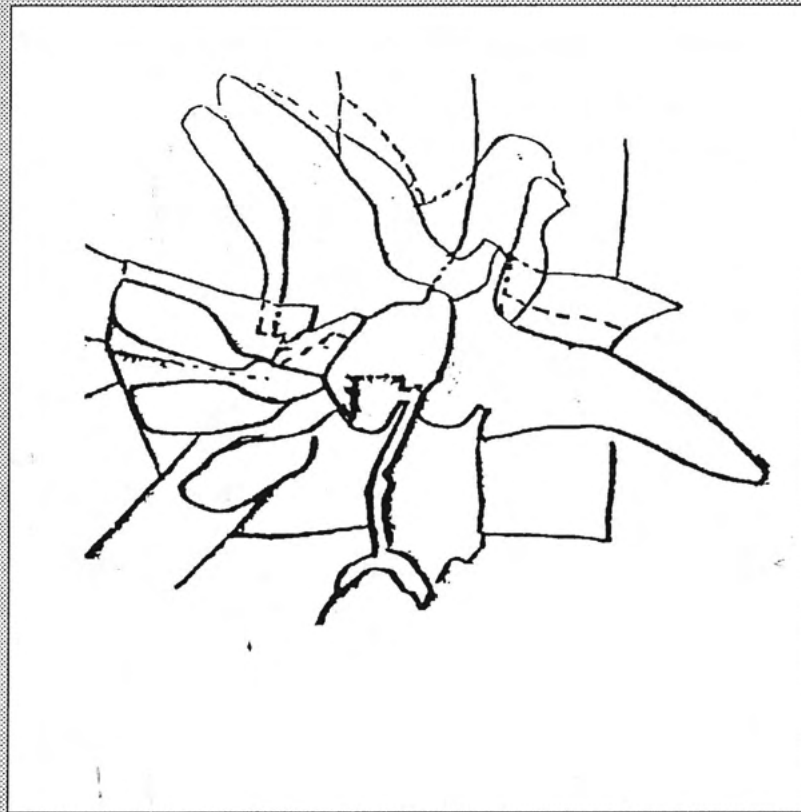


*Bitte wieder zurückstellen, Präsenz exemplar.  
Danke*



Die Kirchenfenster der reformierten  
Kirche zu Corgémont

1994

5. A. 1996

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein Kunstwerk wie ein Kirchenfenster kann man einfach betrachten und sich in Gedanken verzaubern lassen durch das, was in ihm geboten wird.

Farben, Formen, Aufbau, Lichtspiele, Inhalt und abstrakte Formen können miteinander ins Gespräch geraten und mit den vielfältigen Gefühlen, Erinnerungen und Gedanken des Betrachters verschmelzen. Wenn dieser Austausch Ihr persönlicher Anspruch an unsere beiden Fenster ist, dann laden wir Sie dazu ein.

Bei diesen beiden Fenstern handelt es sich um eine Gemeinschaftsarbeit. Entstanden sind sie im Dialog zwischen dem Auftraggeber, der Kirchgemeinde Corgémont-Cortébert und den KünstlerInnen Kate Burgener und Jürg Lüdi aus Corgémont.

Die Rahmen entstanden in der Werkstatt von Jürg Frei, Corgémont.

Für den Glaszuschnitt, die Schleif- und Ätzarbeiten sowie für die Verbleiung der beiden Fenster ist die Bau- und Kunstglaserei Luigino Vogrin aus Biel verantwortlich.

Wenn wir weiter unten den Versuch unternehmen, unsere Fenster zu "erklären", so tun wir das nicht nur, um weitere Verständnisebenen zu eröffnen, sondern auch aus Freude am Fabulieren, am Aufzeigen der verschiedenartigen Assoziationsmöglichkeiten von Texten und Bildern, die sichtbar werden, wenn die vordergründigen ihren Dienst geleistet haben.

Die Auseinandersetzung mit Personen, Geschichte, Kunst- und Kirchengeschichte, Gegenwart und Zukunftsausblick war uns ein Anliegen.

Die Schrift in Ihren Händen ist keine wissenschaftliche Arbeit. Nur wer es genauer wissen will, wird auf die Anmerkungen verwiesen, in denen Begründungen, Zusammenhänge und Beispiele genannt werden.

Drei Grundgedanken bilden Form und Inhalt der im Jahr 1994 entstandenen zwei neuen Kirchenfenster der Kirche zu Corgémont: Unser Körper, die beiden Lebensbögen und das Kreuz.

## A. Der Körper

Die Grundlage des ersten Gedankens ist im 12. Kapitels des Predigers Salomo (Kohélet) im Alten Testament zu finden.

Es geht um Jugend und Alter des Menschen, unser Leben als Durchgang und die Frage nach Tod und Auferstehung.

Zum besseren Verständnis der Gedankengänge Kohélets und seiner beiden Bearbeiter ist hier der ganze Abschnitt von 11,7 bis 12,14 wiedergegeben.

Die Anmerkungen verweisen jeweils auf den Sinn der Worte im Sinne einer modernen Auslegung, die biblische Texte geschichtlich ernst nimmt und nach ihrer Bedeutung für damals und heute fragt.<sup>1</sup>

### **Prediger Salomo (Kohélet) 11,7-12,14<sup>2</sup>**

11,7 Wahrlich: süß ist das Licht und schön für die Augen, die Sonne zu sehen.

8 Ja, wenn der Mensch viele Jahre lebt, freut er sich an ihnen allen - doch soll er daran denken, dass der dunklen Tage viele sein werden: alles, was kommt, ist eitel.

9 Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz mache dich froh in deinen jungen Tagen, und gehe die Wege deines Herzens und wohin deine Augen dich locken. (Aber wisse, dass Gott dich um all dies vor Gericht bringen wird.)

10 Und entferne den Kummer aus deinem Herzen und halte dir das Übel vom Leibe - (dennoch ist die Jugend mit ihrer Blüte eitel.)

**12,1 Denke an deinen Schöpfer in deinen jungen Tagen,  
ehe die bösen Tage kommen**

**und die Jahre sich nahen, da du sagst:**

»Sie gefallen mir nicht«;<sup>3</sup>

**2 ehe das Licht der Sonne sich verfinstert und der Mond und die Sterne und die Wolken nach dem Regen (immer noch) wiederkommen;<sup>4</sup>**

**6 ehe der silberne Strick zerreisst  
und die goldene Schale zerbricht  
und der Krug an der Quelle zerschellt  
und das Schöpfrad zerbrochen in den Brunnen fällt -**

**3 zur der Zeit, da die Wächter des Hauses zittern,  
und die starken Männer sich krümmen,  
und die Mahlmägde müssig sind, weil sie wenige geworden,  
und dunkel werden, die an den Fenstern schauen,<sup>5</sup>**

**4 und die Doppeltore der Gasse geschlossen werden,  
während die Stimme der Mühle leiser wird.<sup>6</sup>  
Ja, man wacht zur Zeit des Vogelgezwitschers auf,  
aber alle Singvögel sind gedämpft;<sup>7</sup>**

**5 auch fürchtet man sich vor der Anhöhe,  
und Schrecken ist auf dem Weg.<sup>8</sup>  
Und der Mandelbaum blüht,  
und belädt sich die Heuschrecke  
und die Kaperknospe platzt - <sup>9</sup>  
denn: der Mensch muss in sein ewiges Haus,  
und auf der Gasse gehen die Klagenden umher,<sup>10</sup>**

**7 und der Staub kehrt zur Erde zurück,  
wie er gewesen ist.  
Aber der Atem kehrt zu Gott zurück,  
der ihn gegeben hat.<sup>11</sup>**

8 Eitelkeit der Eitelkeiten, sprach Kohelet, alles ist eitel.<sup>12</sup>

9 Ein Nachtrag:

Kohelet war ein Weiser,  
immerfort lehrte er das Volk Erkenntnis.

Er wog ab und ersann viele Sprüche.<sup>13</sup>

10 Kohelet war bemüht, gefällige Worte zu finden,  
und schrieb redlich Worte der Wahrheit.

11 Die Worte der Weisen sind wie Treibstacheln  
und wie eingeschlagene Nägel.

Die Lehrmeister sind von ein und demselben Hirten gegeben.<sup>14</sup>

12 Ein zusätzlicher Nachtrag:

Mein Sohn, lass dich warnen!

Das viele Büchermachen nimmt kein Ende,  
und das viele Studieren ermüdet den Leib.

13 Zu guter Letzt lasst uns die Summe hören:

Fürchte Gott und halte seine Gebote,  
denn das gilt für jeden Menschen.

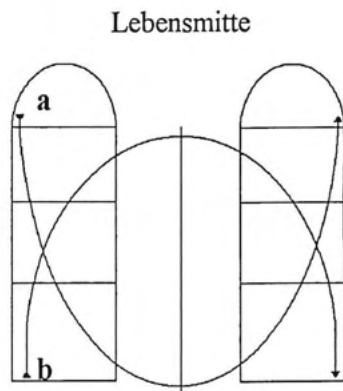
14 Denn Gott bringt alles Tun vor das Gericht  
- wegen alles Verborgenen, ob es gut oder böse war.<sup>15</sup>



## B. Die beiden Bögen

Der zweite Grundgedanke ist das Modell der zwei "Daseins- oder Lebensbögen", mit denen unser Körpersein und unser Seelesein beschrieben werden sollen. Der Strassburger Mystiker Johannes Tauler hat im 14. Jahrhundert ein solches Zweibogen-Modell vorgelegt. Die an Religion interessierte Psychologie hat in den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts auf dieses Modell zurückgegriffen.<sup>16</sup>

### a. Geistig-seelischer Bogen



### b. Körperlicher Bogen

Danach ist in der ersten Lebenshälfte der körperliche Lebensbogen der beherrschende. Der Mensch tritt ein in diese Welt, die ihn mit ihren Aufgaben mehr und mehr in Besitz nimmt. Er muss sich in der Welt durchsetzen, sich einen Platz erwerben, sich eine Existenz aufbauen - er gibt sich dem Leben hin.<sup>17</sup> Befinden wir uns auf dem Höhepunkt unseres leiblichen Daseinsbogens und unserer "Erfolge" in der Welt, so scheint die Glaubenswelt völlig verdrängt zu sein, tatsächlich aber ist sie lediglich ins Unbewusste abgesunken.

Um das 40. Lebensjahr treten mehr oder weniger deutliche Anzeichen eines Stillstandes im Daseinsgefühl des Menschen auf: Die Kräfte verlieren an Schwung, bzw. der Schwung verliert an Kraft.<sup>18</sup>

Die Frage nach dem wirklichen Sinn des Lebens beunruhigt das Nachdenken. Ist der Sinn wirklich darin zu sehen, zu Macht und Ansehen und Besitz zu gelangen? Argwohn wird wach: Ist das errungene Gut das wirkliche Ziel des Strebens - hat sich die Mühe gelohnt? Der leibliche Lebensbogen verläuft abwärts entlang der Stadien Alter, Krankheit und Tod.

Der pneumatische (geistlich-seelische) Daseinsbogen strebt geradezu in die entgegengesetzte Richtung. Von Beginn an befindet er sich in fortschreitendem Absinken.

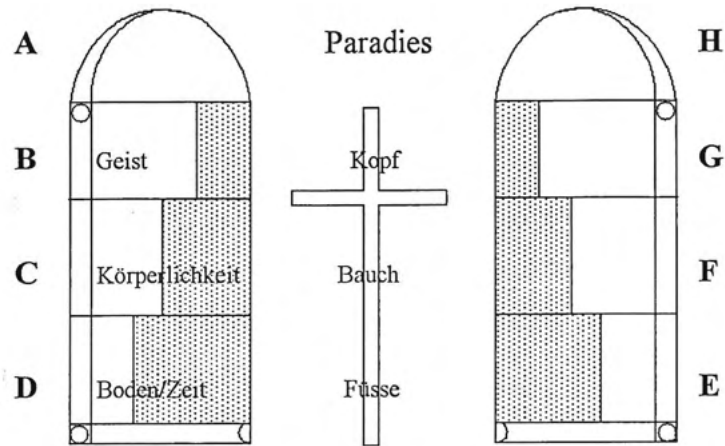
Unsere Seele wird völlig in diese Welt und in ihre Angebote verstrickt, ihrer Eigentlichkeit entfremdet. Auf dem Höhepunkt seiner Lebenskurve gerät der Mensch nun in eine für sein weiteres Leben entscheidende Krise. Ein bewusstes Abschiednehmen von der jugendlichen Unbefangenheit und ein Abstandnehmen von der Umwelt ermöglichen, ein neues Verhältnis zum Leben und zum Altern zu finden, das bis dahin noch nicht gefordert war.

Es ist für das Leben jedes Menschen entscheidend, dass er jene Warnungen aufnimmt. Tut er das, so wird er zu Erkenntnissen gelangen, die ihm bisher verborgen waren: Der pneumatische Daseinsbogen beginnt nun von neuem seine Tragkraft zu entwickeln. Der Mensch wird in die Lage versetzt, sich selbst zu begegnen, um eine wirkliche Ausreifung der Persönlichkeit zu ermöglichen. Diese vollzieht sich nie mühelos.

Je früher der vom Scheitelpunkt des Lebens an nicht mehr verstummende Mahnruf zur Umstellung Gehör findet, um so verlässlicher ist die Hoffnung, dem Ausblick auf Alter und Tod standhalten zu können.



### C. Das Kreuz in der Mitte



□ - Berührung mit religiösen Fragen.

▨ - Berührung mit dem Alltagsleben und der Materialität des Lebens.

Der dritte Grundgedanke ist ein für den Betrachter unsichtbares Kreuz in der Mitte zwischen den beiden Fenstern, das durch Aufbau und Inhalt der beiden Fenster vorstellbar wird. Nicht statt der Kanzel steht es da, sondern als Inhalt des gepredigten Wortes Gottes. Kanzel und die Predigt des Kreuzes (Paulus 1.Korintherbrief) sind hier als Einheit gesehen.

Dieses Kreuz bestimmt in seinen drei Ebenen (Kopf, Bauch und Füsse des Gekreuzigten) die jeweils drei Ebenen unter dem jeweiligen Paradies- bzw. Himmelsbereich.

1. Der obere körperliche Bereich (Kopf) ist daher dem Geist, der geistigen Auseinandersetzung und dem Heiligen Geist gewidmet.

2. Im mittleren Bereich (Rumpf, Bauch) finden die Themen der menschlichen Leiblichkeit ihren Platz: Geburt, Taufe, Verklärung, Kreuz und Auferstehung.

In der Passionsgeschichte nach Johannes heisst es 19,34 "einer der Soldaten stiess mit dem Speer in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus." Die Sakramentsgedanken Abendmahl und Taufe, die darin in der Auslegungsgeschichte dieses Verses gesehen wurden, setzen sich jeweils links und rechts im untersten Bereich der Fenster fort, wo sie allerdings mehr auf die Befindlichkeit unseres modernen Lebens an der Schwelle zum dritten Jahrtausend nach Christus eingehen.<sup>19</sup>

Die Phasen des ab- und zunehmenden Mondes in der Bordüre bilden die Begrenzung.

3. In der unteren Ebene, den Füßen des Gekreuzigten entsprechend, bewegen wir uns auf dem Boden der Gegenwart.

In diesem Bereich geht es um die Problematik unseres gerechten oder ungerechten Umgangs mit der Schöpfung.

#### Linkes Fenster Ebene B:

Ab hier beginnt ein Dialog zwischen theologischen Themen und weltlichen, die selbst wiederum die theologischen in ihrer weltlichen Gestalt spiegeln. Dieser Dialog verläuft dem geistig-seelischen Daseinsbogen entsprechend zunächst nach unten, um dann wieder anzusteigen im rechten Fenster. Die 1/3 - Teilung entspricht dem Querbalkenverlauf. Der körperliche Daseinsbogen dagegen beschreibt die entgegengesetzte Richtung. Ausgehend von der Ebene D steigt er auf bis zur Ebene B und der Wissenschaftlichkeit, um anschliessend wieder zur Erde und der Wirklichkeit des Todes zurückzukehren. (Kohleth 12,7).

**Linkes Fenster Ebene C:** beide Felder halten sich in ihrer Grösse und Bedeutung die Waage.

**Linkes Fenster Ebene D:** Mitten im Leben ist das Interesse am Religiösen hinabgesunken auf den

tiefsten Punkt, und die Probleme der Gegenwart (unten und für den Betrachter deshalb am besten sichtbar) nehmen den meisten Raum ein.

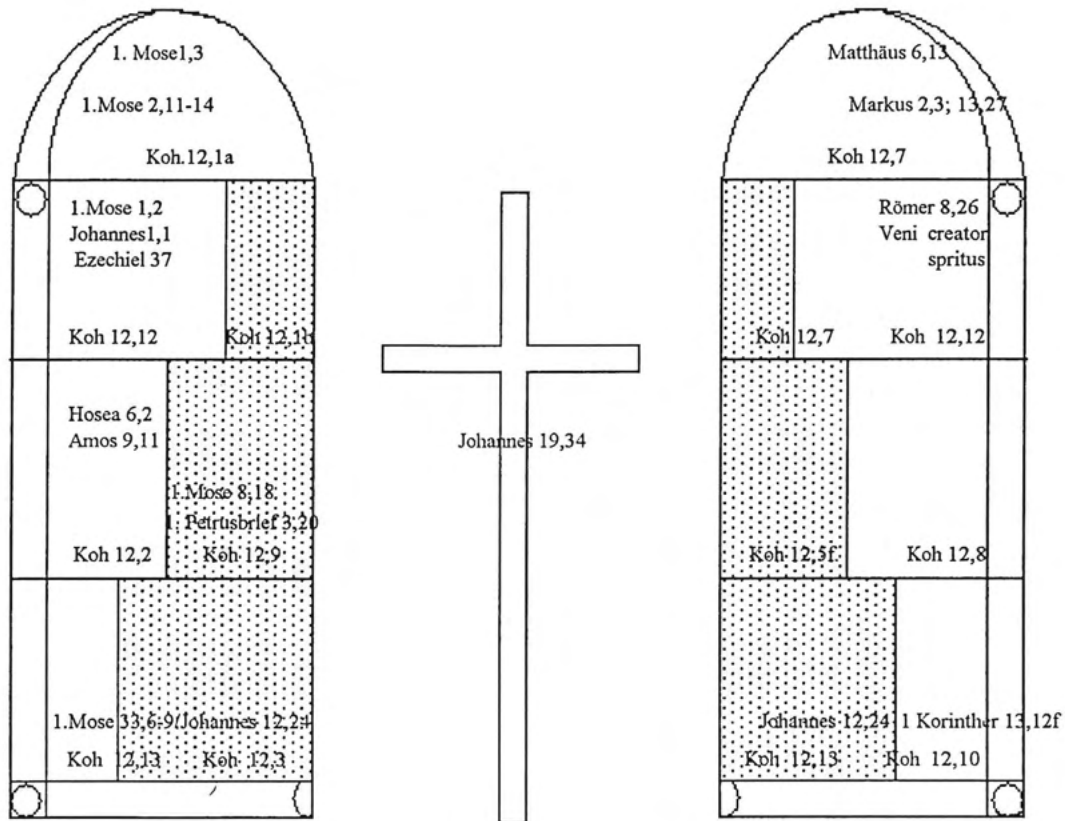
**Rechtes Fenster Ebene E:** in umgekehrter Flächenaufteilung von D

**Rechtes Fenster Ebene F:** in umgekehrter Flächenaufteilung von C

**Rechtes Fenster Ebene G:** in umgekehrter Flächenaufteilung von B

Die Formen der metallenen Querverstrebungen unterstützen optisch diese Flächenverhältnisse.

## Textverteilung



### D. Die Reise (Kohélet 12,1a und 12,7)

#### Ebene A Das Paradies

Die Reise des Lebens beginnt oben links im Paradiesbereich des linken Fensters.

Der Kohéletvers "Denke an deinen Schöpfer in deinen jungen Tagen"<sup>20</sup> leitet hintergründig diese Reise ein.

Von hinten ins Glas eingraviert befindet sich Gottes Wunsch und Befehl in der 1. Schöpfungserzählung "Es werde Licht"<sup>21</sup> (γεννητητω φως) in griechischer Sprache. Das Pendant dazu, die letzten Worte des Unservaters vor dem Amen "In Ewigkeit"<sup>22</sup> (עלמדי) im Bogen des rechten Fensters, sind dagegen in Hebräisch gehalten.<sup>23</sup>

Entsprechend der alttestamentlichen Forderung, sich von Gott kein Bild zu machen, erscheinen statt dessen im Paradiesbereich Eiskristalle. Andererseits ist das Wasser ein Urelement der Schöpfung. Sichtbare Zeichen dafür sind die vier blauen Paradiesflüsse<sup>24</sup> und die DNS-Spirale, welche von Scheitel zu Scheitel beide Fenster fasst.

### Linkes Fenster Ebene B

Die Ströme fließen in die Bordüre und werden abgelöst von Elementarbausteinen der Schöpfung, die DNS<sup>25</sup>.

Einer der Paradiesströme löst sich von der Bordüre in der ersten Ebene links und windet sich durch unsere irdische Wirklichkeit in Form der Suze, vorbei an der grün-schwarzen Darstellung des Knochenhaufens aus Ezechiel 37,1-14. Israel, das Totenfeld, wird durch Gottes Odem/Geist lebendig.

Gegenübergestellt: eine "Wissenschaftstaube"<sup>26</sup>: analysiert, seziiert, durchleuchtet, numeriert. Vom Machbarkeitswahn beherrscht übergehen wir die Schönheit, die Poesie und die Klugheit der Schöpfung. Die Schattenseite des anbrechenden Tages lässt die drohende Zerstörung unserer Lebensgrundlagen anklingen im von der Transjurane durchbohrten und von Auspuffrohren übersäten Hügelzug, der sich über Sonceboz erhebt. Ein gotischer Kirchturm<sup>27</sup> als Zeichen für ausgehendes Mittelalter und Beginn des wissenschaftlichen Zeitalters steht auch für die Instrumentalisierung der Wissenschaften.

### Linkes Fenster Ebene C

Der Blick von Sonceboz über die Kornfelder<sup>28</sup> unseres Tales führt uns zur Darstellung der Geburt Jesu als Mensch.

Dargestellt sind im Sinne einer Kurzbiographie Maria mit Kind im Akeleigewand<sup>29</sup>, liegend auf einer Kline (Schräge) mit Schwertlilienmotiv, darunter mehrere Ähren auf das Abendmahl hinweisend, eine Gartentür<sup>30</sup> und eine Hebamme, die mit einer verdorrten Hand<sup>31</sup> Wasser schöpft für das Bad des Kindes.<sup>32</sup> Der Dorfbrunnen auf der Place Stauffer in Corgémont, nach klassischen christlichen Taufsteinen achteckig<sup>33</sup>, weist auf die Taufe<sup>34</sup>.

Als nächste Lebensstation: das Abwarten, das Suchen, das von der Gesellschaft Abgestelltsein der Jugend und die Allgemein-gültigkeit des Wartens in Form eines Parkplatzes mit zwei Parkuhren.

Den Hintergrund der dann folgenden Szenen stellen die Werkshallen der Emalco dar. Vor ihnen werden in Form von Frauenfiguren Mythen der Modernität vor Augen geführt.

Unter dem ersten Hallenelement treffen sich Elisabeth und Maria<sup>35</sup>, als Hinweis auf Frauensolidarität. Die Hebamme unter dem zweiten Hallenelement bildet die Verbindung zu den folgenden drei gesellschaftlichen Realitäten der heutigen Zeit.

Dies sind auf dieser Seite: der Leistungsgedanke, dem viele Frauen nur entsprechen können durch medikamentöse Unterstützung; dem Schönheitsideal der Schlankheit; die heutigen Versuche, die Schöpfung beherrschbar zu machen, versinnbildlicht in der "Fertilisation in vitro";

### Linkes Fenster Ebene D

Der Lauf der Suze führt den Betrachter dann weiter in die dritte Ebene. Dort treibt sie die zeitweilig mit Stacheldrahtrollen umgebene Mühle<sup>36</sup> an und erinnert an den Ursprung der Evolution aus dem Wasser. Den 10 Geboten, auf die der zweite Herausgeber des Kohelet in 12,13 anspielt: "Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gilt für jeden Menschen" werden hier links unten nur wenig Raum gewidmet, denn in unseren heutigen internationalen Beziehungen wird der Gerechtigkeit, z.B. in wirtschaftlicher Hinsicht, wenig Spielraum gegönnt und dies immer zu Lasten der Armen und Ausgebeuteten der Welt. In dem grösseren unserer Gegenwart zugewandten Bereich sind Entwicklung und Schöpfung (Evolution) des Lebens aus dem Wasser (und der Taufe) verbunden mit ihren problematischen Aspekten gegenwärtiger Ökologie, wie das landwirtschaftliche Leben.<sup>37</sup> Die uralte Symbolik der sieben Ähren des Joseph<sup>38</sup> wird hier im landwirtschaftlichen Raum aufgenommen, um dann -ebenfalls nach alter christlicher Symbolik<sup>39</sup>- im rechten Fenster als das Brot des Lebens und Abendmahls wieder aufzutauchen. (Johannes 12,14)

Wenn der Blick über die Brücke nach links oben zielt, schweift er vorbei an zwei Bauernhäusern von Corgémont (Reusser und Tschannen).

### Rechtes Fenster Ebene E

Die Suze führt uns zur siebten Ähre<sup>40</sup> und somit in den Bereich eines modernen Abendmahls.

Dabei geht es - parallel zur Gerechtigkeit in der Ökologie der Schöpfung im linken Fenster- um ein modernes "Abendmahl der ganzen Schöpfung", in dem Gerechtigkeit bedeuten würde, dass niemand davon ausgeschlossen sein darf, wenn dieses universale Abendmahl denn einen Sinn haben soll.<sup>41</sup>



Entsprechend dem ersten Feld gilt auch hier Kohelet 12,13. Nähere Erläuterungen zu dieser Abendmahlsdarstellung s.u.

Ganz rechts unten in dem äussersten kleinen Feld sollte man an Kohelet 12,10 denken "Kohelet war bemüht, gefällige Worte zu finden, und schrieb redlich Worte der Wahrheit". Eine literarische Würdigung seines Werkes aus der Feder des ersten Bearbeiters. Das übergreifene Motiv der Suze wird im rechten Fenster von der Strasse nach Cortébert übernommen. Die Künste - wenn auch hier erst im Ansatz - spielen auch auf unserer Lebensreise ebenfalls eine gewichtige Rolle bei der Entfaltung einer reifen und tiefen Persönlichkeit. Der untere Bereich der Strasse erinnert mit ihrem Kopfsteinpflaster in ihrem Keim an die Arbeit von Jochen Gerz<sup>42</sup>, in der er auf der Unterseite der einzelnen Pflastersteine die Namen jüdischer Friedhöfe eingemeisselt hat. Dieses soll uns daran erinnern, dass Ausgrenzungen von Menschen und Kulturen dem Gedanken des Abendmahls der ganzen Schöpfung widersprechen.

Die weitere Entwicklung der Reise im geistig-religiösen Sinne soll hier auch theologisch verantwortet werden - besonders gegen fundamentalistische, faschistische und intolerante Sichtweisen der Gegenwart. Die Weite und die Phantasie, die wir Menschen in der zweiten Lebenshälfte zum Leben brauchen, wollen wir nicht verkümmern lassen, sondern sie ernten in der Hoffnung, dass sie in der ersten Hälfte gesät wurden.

Johannes Calvin hat das angedeutet: "Das Wissen von uns selbst ist nicht nur ein Antrieb, nach Gott zu suchen, sondern vielmehr eine beachtenswerte Hilfe, ihn zu finden. Andererseits ist klar, dass kein Mensch zu der wahren Kenntnis seiner selbst vordringen kann, der nicht vorher über das Wesen Gottes nachgedacht hat und dann zur Betrachtung seiner selbst herabgestiegen ist".<sup>43</sup>

Eine solche Hoffnung ist in allen Künsten vorhanden und drückt sich dort im Regenbogen der gesamten Skala unserer seelisch-geistigen Kunstfertigkeiten aus. In der positiven Wertung der Künste in der Theologie spiegelt sich hier Kohelet 12,11 "Die Worte (Schöpfungen) der Weisen sind wie Treibstacheln und wie eingeschlagene Nägel. Die Lehrmeister sind von ein und demselben Hirten gegeben".

Wie für das Leben im allgemeinen so auch für die Kunst, wenn sie denn wahrhaft menschlich ist bis in die tiefsten Abgründe hinein, gilt der Gedanke des Paulus als Vorbehalt und Antrieb zugleich 1. Korinther 13,12f.: "Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin"<sup>44</sup>. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen".

Bevor Flüsschen und Strasse sich in der Bewegung nach oben zusammenfinden, zieht ersteres an dem Wehr und der alten Mühle vorbei, während letztere am Renferschen Haus vorbeiführt.

### **Ebene F:**

Die Mythen der Modernität, wie sie auf Ebene C eingeführt wurden, setzen sich hier fort.

Den fünf Dachabschnitten der Emalco auf der linken Seite entsprechend, werden hier weitere fünf Werkhallendächer zur Zehnzahl des Dekalogs ergänzt.

Was links mit weiblichen Figuren begann, wird rechts durch männliche Gestalten symbolisiert. Ein Geschäftsmann am Steuerrad spielt an auf unseren wahnhaft-übertriebenen Umgang mit Mobilität.<sup>45</sup> Ein Soldat in Achtungstellung hinterfragt den Umgang mit dem Mythos der Sicherheit und dessen Gewichtung.<sup>46</sup> Ein Regen von Piktogramm-Männchen mit Abfallkorb veranschaulicht unsere Konsum- und Wegwerfgesellschaft.<sup>47</sup> Der Strommast mit dem Petrusmantel steht für die Idee der Hierarchie von oben nach unten.

Der fünfte Mythos in Form eines zerstückelten und verzerrten Mannes thematisiert die Ideologie der Ganzheitlichkeit und widerspricht ihr, indem die Kunst den Menschen in seinem Leiden wiederzugeben versucht.

Dem Baum in der Zentralachse vorgestellt, erscheint eine gekachelte Fläche, die die Fortsetzung der jugendlichen Lebensphase darstellt und die in die Zeit des Planens, Entwerfens und Umsetzens im Leben übergeht.

Das Kreuz (als lebendiges Holz), Leiden und Auferstehung beschäftigen zunehmend den Menschen in der Auseinandersetzung mit den billigen Mythen und Ideologien, die uns anderes als die Wahrheit vorgaukeln. Eitel kommt uns vieles dann vor in der Überprüfung der Wirklichkeit.<sup>48</sup> Der Mensch -älter

werdend- macht nicht mehr jede Mode und Ideologie mit, sondern besinnt sich auf das Wesentliche, wenn er sich nicht verblenden lässt.

Rechts vom Baumfragment zieht sich die Hauptstrasse nach Cortébert. Auf ihrer linken Seite erblickt man ein Bahnschild, während rechts der Strasse ein offener Sarg erscheint (Tod und Auferstehung), vor dem drei gerissene Seile liegen. Die Stricke versinnbildlichen "gesprengte Fesseln". Drei Aspekte moderner Theologien lösen sich aus den Fesseln der Vergangenheit und menschlicher Verstrickungen: Die heutigen Beiträge der Befreiungstheologie, der Gleichstellung von Frau und Mann und interkulturelle Theologie. Im Grenzbereich zu Ebene G führt uns die Strasse vorbei am ersten Haus Merz-Sägerei Leiser und zum Friedhof Cortébert.

### **Ebene G:**

Abendstimmung beherrscht den Blick talaufwärts bis er sich im Horizont verliert. Als zeitgenössische Gegenüberstellung zum gotischen Turm im linken Fenster ziehen Schwaden aus dem Schlot einer Kehrrichtverbrennungsanlage in den Abendhimmel. Im Hügelzug hinter dem Turm veranschaulichen graphische Kurven die Entwicklung des Ozons in der Atmosphäre der letzten Jahre (1979-93).<sup>49</sup> Zwischen den Kurven und in-einandergreifenden Zahnrädern einer Produktionsstrasse<sup>50</sup> warnt uns eine Sanduhr. Auf dem Schnittpunkt der sich gegenüberstehenden Bereiche Modernität einerseits und Musik andererseits stellt sich uns die Frage nach der Wahrscheinlichkeitstheorie.<sup>51</sup>

Der Bereich der Musik mit ihrer universell verständlichen Sprache wird weit zu Ungunsten des Bereichs der Modernität, der Ideologie des Vitalismus, der als Wirklichkeit nur anerkennt, was sich zwischen Gezeugtwerden und Tod im Leben abspielt. Ein Fragezeichen auch an Kohelet, das ihm von Paulus entgegengehalten wird: "Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld. Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen".<sup>52</sup>

Das Seufzen und Sehnen des Menschen in der letzten Phase seines Lebens ist vertreten durch das Liedzitat: "Veni creator spiritus...". An einer Holzpfeife der Orgel im Bordürenbereich wird der Beginn der Melodie von Hrabanus Maurus<sup>53</sup> ablesbar und bestimmbar, während die Töne selbst wie Odem/Atem und Wind, Bilder des Geistes<sup>54</sup>, den Pfeifen entströmen.

Zusammen verwandeln sie sich darüber zu den vier Winden der Erde, die als Hauch dem Menschen und der Orgel von Corgémont entströmen als Beginn des Gebets: "Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist, besuch das Herz der Menschen dein, mit Gnaden sie füll, denn du weisst, dass's dein Geschöpf vorhin sein"<sup>55</sup>.

Aus den vier Paradiesflüssen ist bildlich nun Atem, Wind und Geist geworden. Das "unaussprechliche Seufzen" der Leidenden in seiner Vierzahl hat im Neuen Testament, besonders beim Evangelisten Markus, seine Bedeutung.

In der Horizontdarstellung sind Elemente der Orgel eingewoben.

### **Ebene H**

Die Vorstellung von den vier Weltgegenden oder Himmelsrichtungen, schon im Bild der vier Paradiesströme angedeutet, kehrt im Laufe der Entwicklung der biblischen Bücher auch als das Motiv der vier Winde wieder.<sup>56</sup>

Nach israelitischer Vorstellung sind die Winde Jahwes Boten oder die Rosse, auf denen er reitet: Psalm 104,3f "Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes, der du machst Winde zu deinen Boten...". Im Markusevangelium kommt die Vierzahl stellvertretend für die vier Gotteswinde zweimal vor. Beide Male zu dem Zeitpunkt, an dem der Gottessohn gehindert werden soll, seinen Auftrag zu erfüllen. Erstens in der Geschichte vom Gelähmten, der auf einer Matratze von "Vieren" getragen wird<sup>57</sup>. Hier wollen die Schriftgelehrten in ihrem Bestehen darauf, dass die Sündenvergebung nur im Tempel und mit Steuern zu geschehen hat, den Gottessohn an seiner Mission hindern. Dem Gelähmten aber kommen die vier Winde Gottes zu Hilfe. An dieser Stelle nur angedeutet, wird kurz vor der Passionsgeschichte des Markus, dem letzten, gelungenen Versuch, den Menschensohn zu hemmen bzw. zu Fall zu bringen der Hinweis auf die vier Winde deutlicher: "Und dann wird er die Engel senden und wird seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum

Ende des Himmels".<sup>58</sup>

Die zur Schöpfung gehörenden vier Paradiesflüsse sind also in unseren Fenstern den vier Winden gegenübergestellt und sprechen so beide von unserem Angewiesensein auf Gott, seine Schöpferkraft, von unserem Lebensodem und seinem Geist, in dem wir seufzen und der nach Kohelet 12,7 zu Gott zurückkehrt.

Im linken Teil des Bereiches H spiegelt sich das ovale Fenster, welches sich neben der Orgel befindet. Als Gegenstück zum ins Glas gravierten "Es werde Licht" des linken Paradiesbereiches erscheint oberhalb -wiederum eingraviert- das "in Ewigkeit" (aus dem Schluss des Unservaters) auf Hebräisch.

### **E. Bordüre**

An den jeweiligen Eckpunkten begleiten Weltbilder uns auf dem Weg durch unsere Geschichte in Form von runden Medaillons:

1. Die Erde als Zentrum des Universums (Geozentrismus).
  2. Gemäss Newton und Kepler, die Sonne als Zentrum (Heliozentrismus).
  3. Die Milchstrasse als nächst höhere Einheit unseres Universums.
  4. Quarks, Leptonen und Bosonen: kleinste heute nachweisbare Teile. (Quantentheorie)
  5. Partikelfeuerwerk: Aufprall subatomarer Partikel (Partikel Elektron-Positron). (Unschärferelation)
- Ausgehend vom Scheitel des linken Fensters gehen die Paradiesflüsse über in die Bausteine der DNS auf der Höhe der Ebene B und werden durch die abnehmenden Mondphasen auf Ebene C abgelöst. (Siehe auch unter Kapitel Symbolik, Mondphasen)

### **Ebene D (vertikal):**

wird in der Bordüre begleitet durch die Darstellung der vier Phasen der Keimzelleinteilung in der Biologie:

1. Prophase, 2. Metaphase, 3. Anaphase und 4. Telophase.

### **Ebene D + E (horizontal):**

Tasten, Hören, Riechen, Schmecken, Sehen und Intuition als Summe der klassischen 5 Sinne.

### **Ebene E (vertikal):**

Folge von Zellenformationen: Lungenbläschen, Kerckring-Falte des Dünndarms, Vater-Pacini-Lamellen-körperchen (grosse lamellöse Endkörperchen einer Nervenfasern in der Unterhaut/Tiefensensibilität), rote Blutkörperchen.

### **Ebene F (vertikal):**

Der aufgehende Mond als Auferstehungssymbol<sup>59</sup>.

### **Ebene G:**

Orgelpfeifen mit Zitat des schon erwähnten Liedes von Hrabanus Maurus in der Gestalt des Choralvorspiels BWV 631 von Johann Sebastian Bach, das aus acht Takten besteht (siehe Kapitel 7 und Anmerkung 33.)

**Im Bogen:** die vier Winde.

## **Zur Ikonographie**

### **F. Symbolik**

#### **1. Abendmahl**

In der christlichen Kunst fand das Abendmahl unterschiedlichste Darstellungsweisen. Unsere Version ist formal nicht nur ein abgewandeltes Tizian- und Manet-Zitat, sondern gleichzeitig auch Zitat älterer Abendmahlsdarstellungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, wovon allein drei schweizerischen Ursprungs sind. Damit wollen wir auf das jüdische Vorbild zum christlichen Abendmahl, das Pessachmahl



hinweisen und gleichzeitig ein heutiges Abendmahl der gesamten Schöpfung vor Augen stellen, das universell zu verstehen ist. Zwei uralte "Requisiten" erregen dabei Aufmerksamkeit. Es sind dies erstens das Messer, zweitens der dreibeinige Stuhl. Gegenstände, die heutiger Sehgewohnheit beim Thema nicht mehr entsprechen, aber gleichwohl in Abendmahlsbildern Geschichte hatten und haben.

Das Messer (mit dem das Pessachlamm zerlegt wurde) diente in der Geschichte und auch uns als Hinweis auf den jüdischen Ursprung des Abendmahls. Der (umgeworfene) dreibeinige Stuhl soll hinweisen auf die Problematik der Güterverteilung beim universalen Abendmahl bzw. der Ungerechtigkeit im Essen und Trinken der Welt, d.h. des Ausschlusses gewisser Regionen, Kontinente und Wirtschaftszonen vom Mahl der Gemeinschaft der ganzen Kreatur.

Hier soll Sprache den Sprachlosen gegeben bzw. zurückerstattet werden. Angesichts unserer gegenwärtigen Konsumgewohnheiten (Essen, Trinken, Energie- und Rohstoffverbrauch) ist die Tatsache nicht zu leugnen, dass heute die Menschen entscheiden, wieviel Pflanzen-, Tier- und Menschenarten es in Zukunft noch geben darf. Mit diesen Andeutungen möchten wir einer biozentrischen statt einer anthropozentrischen Einstellung zur Natur den Vorzug geben im Blick auf das 21. Jahrhundert. Sollte es noch nicht zu spät sein, wird ein karges Leben unsere Zukunft sein. Unser Abschiednehmen von lieb gewordenen Gewohnheiten wird wehtun, wie der Ausschluss auch den Lebewesen wehtat, die die Menschheit nur als Konsumgut betrachtete und damit ausrottete. Natur ist keine Sache, sondern der gemeinsame Boden, die gemeinsame Luft, das gemeinsame Wasser, die gemeinsame Nahrung, von dem alles lebt und ein Recht hat zu leben. Lebensunwertes Leben gibt es nicht. Immer schon haben alle Lebewesen zwischen ihrem Erbgut und der Um- bzw. Mitwelt gelebt und blieben von beiden abhängig. Heutige Versuche in Gentechnologie, Medizin, Geriatrie usw. verraten nicht nur den Wunsch, Leben zu verlängern, sondern gleichzeitig, Leben "unabhängig" zu machen von den Bedingungen, unter denen Leben möglich und lebenswert ist.

Obwohl runde 2500 Jahre alt, wirkt der biblische Schöpfungsgedanke heute revolutionär, da er uns zurückverweist auf ein einfaches Leben, in dem Konsumstandards reduziert werden auf ein Mass, das der Schöpfung entspricht und zurückverweist auf Gott, "denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts."<sup>60</sup>

Die Früchte auf unserer Darstellung des "Abendmahls" dienen der Verdeutlichung der weltweiten Verantwortung im Umgang mit Nahrungsmitteln und Pflanzen in Anspielungen auf fünf Kontinente.

## **2. Alt- und neutestamentliche Vorbilder des Abendmahls in der mittelalterlichen Kunst:**

1. Abraham empfängt die drei Männer. 1.Mose 18,1ff.
2. Melchisedek bringt Brot und Wein dar. 1.Mose. 14,18
3. Mannalese 2. Mose. 16,16ff.
- 4. Die Juden essen das Osterlamm. 2. Mose 12,11**
5. Elias vom Engel in der Wüste gespeist. 1. Könige 19,4ff.
6. David holt die Bundeslade nach Jerusalem. 2. Samuel 6
7. David verteilt Brot, Fleisch und Wein an das Volk. 2. Samuel 6,19
8. Festmahl des Königs Ahasverus. Esther 1,1ff.
9. Hiob gedenkt seines früheren Glückes und Elend. Hiob 29, 18-30,14
10. Hochzeit zu Kana. Johannes 2,1ff.
11. Gleichnis vom Weinstock und den Reben. Johannes 15,1ff.

## **3. Das Pessachfest**

Aus seiner Nomadenzeit hat Israel dieses Fest mitgebracht. Die biblischen Quellen erklären es als ein zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten gefeiertes Fest. So schon die älteste Festsage 2. Mose 12,21ff., nach der die in Ägypten festgehaltenen Israeliten familienweise ein junges Schaf oder eine junge Ziege geschlachtet, mit deren Blut Pfosten und Oberschwelle ihrer Haustüren bestrichen und so den "Verderber" von ihren Häusern ferngehalten haben. Hier wird also das Pessachlamm aus den Handlungen beim Auszug aus Ägypten abgeleitet. Andere Stellen erklären noch weitere Bräuche aus jenen Vorgängen (2. Mose 12,1ff; 5. Mose 16,1ff), indem sie den 14., also den Vollmondtag des Frühlingsmonates (Abib,

Nisan), und zwar den Abend, als Zeit der Schlachtung nennen und vorschreiben, dass die Lämmer als ganze gebraten und während der Nacht zu ungesäuerten Broten (Mazzen) verzehrt werden müssten, etwa bis zum Morgen übrig bleibendes Fleisch aber verbrannt werden solle. Auch der Name "Pessach" wird aus den Vorgängen beim Auszug hergeleitet, nämlich aus der Tatsache, dass Jahwe die mit Blut bestrichenen Häuser der Israeliten verschont habe. Wahrscheinlich ist die Festtradition jedoch älter und reicht in Zeiten zurück, in denen die Israeliten nicht Jahwe, sondern viele Dämonen verehrten. Als aber durch Mose Jahwe der Gott der Israeliten geworden war, hat dieser sich das Fest angeeignet, und weil es ein gewaltiges geschichtliches Erlebnis war, das Israel zur Verehrung dieses Gottes bestimmt hat, musste die Begründung des Festes nun allmählich eine geschichtliche werden. Als Erinnerungsfeier hat es sich seine Bedeutung durch die Jahrhunderte und Jahrtausende bewahrt. Im einzelnen hat sich aber die Art der Feier vielfältig verändert. Einen bedeutsamen Einschnitt in ihrer Geschichte stellt die Vorschrift des 5. Mosebuches (16,1ff) dar, das bisher an den vielen Kultstätten des Landes gefeierte Pessach nun nach Aufhebung aller anderen Kultstätten nur im Tempel zu Jerusalem zu begehen. Später, als die immer mehr wachsende Gemeinde die Zahl der Teilnehmer am Pessach so anschwellen liess, dass sie unmöglich alle das Mahl im Tempel halten konnten, wurden zwar die Schlachtung der Pessachlämmer und die zugehörigen Zeremonien im Tempel vorgenommen, das Mahl aber in die Häuser Jerusalems verlegt.

Ein Pessachmahl wurde zur Zeit Jesu vom Ablauf her gesehen etwa so gefeiert:<sup>61</sup>

#### A. Vorspeise

Weihespruch (Festtagssegens und Bechersegens) des Hausvaters über dem ersten Becher.  
Vorspeise, bestehend u.a. aus Grünkräutern, Bitterkräutern und Fruchtmus-Tunke<sup>62</sup>

Das Mahl wurde aufgetragen, aber noch nicht gegessen,  
der zweite Becher gemischt und vorgesetzt, aber noch  
nicht getrunken.

#### B. Pessach-Liturgie

Pessach-Haggadha des Hausvaters (Pes. X,6; Tos.Pes. X,9,173,2 auf aramäisch)  
Erster Teil des Pessach-Hallel's (Psalm 113 oder 114 auf hebräisch)  
Trinken des zweiten Bechers.

#### C. Hauptmahl

Tischgebet des Hausvaters über dem ungesäuerten Brot.  
Mahl, bestehend aus: Pessachlamm, Mazzen, Bitterkräutern  
(2. Mose 12,8), dazu Fruchtmus und Wein.  
Tischgebet über dem dritten Becher.

#### D. Abschluss

Zweiter Teil des Pessach-Hallel's (Psalm 113-118 oder 114-118 auf hebräisch)  
Lobspruch über dem vierten Becher.<sup>63</sup>

Im Neuen Testament wird das Abendmahl zuerst von Paulus erwähnt: 1. Korinther 11,23ff., weil sich in der korinthischen Gemeinde bei dessen Feier Mißstände herausgestellt haben, denen er abhelfen will: er weist auf das Unwürdige einer doch würdig sein sollenden Feier hin und unterstreicht das durch die Betonung einer ihm vom Herrn selbst überkommenen Überlieferung über das erste von Jesus mit seinen Jüngern gefeierte Mahl. Er spricht also von "Überlieferung" (=Liturgie). Die Angaben zum Abendmahl der Evangelisten stammen in ihrer heutigen Gestalt erst aus der Zeit um 70 n. Chr. und aus noch späteren Zeiten.

#### 4. Pessachlamm und Messer

Das Pessachmahl wurde in der Geschichte der christlichen Kunst als Vorbild für die Einsetzung der Eucharistie, des Herrenmahls empfunden.

Willkürlich herausgegriffene kunstgeschichtliche Beispiele für das Pessachlamm und das dazugehörige Messer im Abendmahlsbild sind:

- **Holbein der Jüngere**, 1497/8-1543, Abendmahl, um 1525, Basel (Reste vom Pessachlamm).
- **Urs Graf** (um 1485 in Solothurn - um 1527 in Basel), Holzstich, Abendmahl mit Fusswaschung, 1506 (2 Messer, ein unidentifizierter Jünger auf dreibeinigem Stuhl).
- **Basler Heilsspiegel**, Holzstich, Abendmahl (zwei bis drei Messer, Pessachlamm).
- **Dieric Bouts**, Abendmahlsaltar, Abendmahl 1464-1467, Löwen (drei Messer).
- **Albrecht Dürer**, Holzstich, Abendmahl, Kleine Passion, 1509-11 (Pessachlamm, zwei Messer).
- **Albrecht Dürer**, Holzschnitt zur Grossen Passion, Abendmahl, 1510/11 (Pessachlamm, drei Messer, dreibeiniger Stuhl: Judas mit Geldbeutel auf ihm sitzend).
- **Freiburger Bilderbibel** (Br.) (spätes Mittelalter) · Abendmahl, (Pessachlamm, ein Messer).
- **Cranach der Ältere**, Abendmahl, Zentraltafel, 1547, Wittenberg, (Pessachlamm, vier Messer).
- **Tafelmalerei**, Abendmahl, um 1418, Hannover (Pessachlamm, ein Messer, zwei Fische).
- **Meister Bertram**, um 1340-1415, Abendmahl, Passionsaltar, Hannover (zwei Messer, Pessachlamm oder Huhn, ein Fisch).
- **St.Nicolai Kirche Kalkar**, Holzschnitzerei des Hochaltares, um 1500, Abendmahl (zwei Messer, Keule des Pessachlammes).
- **Joos van Cleve**, um 1485-1540/41, Abendmahl, Paris (sechs Messer, Bitterkräuter).
- **Kölnisch**, 1450-60, Andachtsbild mit zwölf Szenen aus dem Leben Christi, Köln (zwei Messer, Pessachlamm).
- **Rudolf Stahel**, vor 1473-1528, Abendmahl mit Fußwaschung, um 1498, Konstanz (Ein Messer, Passachlamm)

## 5. Der dreibeinige Stuhl und sein Sinn

Als allgemeine Beispiele dafür verweisen wir auf folgende Werke:

- **Hieronymus Bosch**, Die 7 Todsünden und vier letzten Dinge, Tischplatte, Madrid, Ausschnitt Gula (Völlerei)<sup>64</sup>
- **Hieronymus Bosch**, Die 7 Todsünden und vier letzten Dinge, Tischplatte, Madrid, Ausschnitt Ira, (Zorn)<sup>65</sup>
- **Pieter Brueghel der Jüngere**, 1564-37/38, Bauernschlägerei, Bergamo<sup>66</sup>
- **Robert Campin**, vor 1380-1444, Maria vor dem Ofenschirm, London<sup>67</sup>
- **Albrecht Dürer?**, Holzstich, Bild zu Revelationes Sancte Birgitte, 1500<sup>68</sup>

Speziell für das Abendmahlsthema sind interessant:

- **Urs Graf, Holzstich**, Abendmahl mit Fusswaschung, 1506<sup>69</sup> und
- **Albrecht Dürer**, Holzstich zur Grossen Passion, Abendmahl, 1510/11

Auf beiden Darstellungen handelt es sich um Abendmahlsszenen, in denen jeweils ein Jünger auf einem dreibeinigen Stuhl sitzt. Im Gegensatz zu Graf kennzeichnet Dürer den auf dem dreibeinigen Hocker sitzenden Jünger als Judas durch seinen Geldbeutel, in den die dreissig Silberlinge wandern werden. Judas wird durch "Verrat" und spätere Selbsttötung "Sitz" und "Stimme" im Jüngerkreis verlieren und wird durch Mathias ersetzt. Sein Sitz auf genau einem solchen Stuhl hier, ist, die kommenden Ereignisse vorweggenommen, sozusagen "unrechtmässig".

Der dreibeinige Stuhl war im römisch-germanischen Recht im Gegensatz zu allen anderen Sitzgelegenheiten (ausser dem Thron) ein Rechtssymbol für rechtmässigen Besitz. Besitz "besitzt" man. Besitzverlust bedeutete Verlust des Rechtsanspruchs auf Haus und Raum, in den man einen dreibeinigen Hocker stellen konnte. Ausdruck dafür ist der umgeworfene (s.o) oder der vor die Tür gesetzte Stuhl.

Im Deutschen erinnert daran der Ausdruck: "Jemanden mit dem Stuhl vor die Tür setzen".

Der umgeworfene dreibeinige Hocker in unserem Fenster ist also nicht Ausdruck der Unordnung in einer Kneipe, sondern, in Erinnerung des alten Rechtssymbols, Anzeige der Unordnung und vor allem der



gegenwärtigen Entrechtung, der Diskriminierung und des Ausschlusses von Menschen aus dem "universalen Abendmahl" der Schöpfung.

## 6. Die Mondphasen

Anlass zur Mondsymbologie ist schon durch Kohelet 12,2 gegeben "ehe das Licht der Sonne sich verfinstert und der Mond und die Sterne und die Wolken nach dem Regen wiederkommen". Der Wechsel der Jahreszeiten ist hier übertragen auf den Wechsel in den Lebensabschnitten im menschlichen Leben.

Biblich wird der Himmelskörper Mond mit dem Zeitmass zusammengebracht: 1. Mose 1,14f "Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so." (Darin ist eine Kritik gegen babylonische Himmelskörperverehrung gegeben. Nicht Götter, sondern "Lampen" sind sie) Weitere Stellen sind: Psalm 72,5; 89,38; 104,19; Jesus Sirach 43,6-8<sup>70</sup>. Er ist Lichtquelle: 1. Mose 1,16; Hohes Lied 6,10; Jesaja 24,23; 30,26; Jeremia 31,35; Baruch 6,60; 1. Korinther 15,41.

Endzeitliche Bezüge: Zu kosmischen Ereignissen, die Gottes Zorn begleiten: Jesaja 13,10; Ezechiel 32,7; Joel 2,10; 3,15 (4,15); Matthäus 24,29; Markus 13,24; Lukas 21,25; Apostelgeschichte 2,20; Offenbarung 6,12; 8,12.

Im himmlischen Jerusalem: nach Jesaja 30,26 wird dem Mond die Strahlkraft der Sonne (Symbol Christi) eigen. Nach Jesaja 60,19f und Offenbarung 21,23 wird der Mond nicht mehr leuchten, da Gott selbst das Licht der himmlischen Stadt sein wird.

Zum dreifachen Symbol der Ecclesia (Kirche) (sterbend, gebärend, strahlend): Psalm 72,5.7; 89,38; 104,19; 121,6; 136,9.

Der Mond hat die Phantasie der Menschen aller Zeiten und Völker stark bewegt.

Für seine Phasenbildung gibt es religionsgeschichtlich viele Erklärungen. Die häufigste ist: Abmagern und wieder dick werden. Daneben: von Mäusen angeknabbert werden, die Sonne schneidet mit ihren Strahlen den Mond ein Stück nach dem andern ab, bis nur noch ein ganz kleines Stücklein übrig ist, aus dem der Mond wieder wächst; bei Neumond habe sich der Mond verirrt und sei unter die Decke des Himmels geraten; wenn er wieder auftaucht, wird er begrüßt als neuer, anderer Mond. Der Glaube, dass der alte Mond mit dem letzten Viertel stirbt und ein neuer heranwächst, findet sich öfter.

**Mondkult:** Mondgott des alten Ägypten ist Thoth, der später mit dem anderen Mondgott Chonsu verschmolz. Der Tempel der römischen Luna war nachts erleuchtet. In der griechischen Mythologie war es Selene. Sie war die Spenderin des Taus, Göttin des Wachstums, der Menstruation und der Entbindung; sie wird Göttin der Jäger und der Diebe, weil beide mit Vorliebe ihr Handwerk bei Nacht betreiben. Im semitischen Religionsraum spielte der Mond eine zentrale Rolle. Im alten Arabien war der Mondgott der Haupt- und Landesgott zusammen mit der Sonne und der Venus. Auf alten Denkmälern findet man sehr häufig die Neumondsichel.

In Babylonien bildet das Dreigestirn Mond, Sonne und Venus (Sin, Schamasch, Ishtar) den Grundstock des Pantheons. Sin wird dargestellt als junger Stier, wohl zusammenhängend mit der Neumondsichel. Er ist die "Frucht, die von selbst erzeugt wird", der "Mutterleib, der alles gebiert", die lebensschaffende Gottheit, die keinen Richter über sich hat, "glänzender Herrscher unter den Göttern", der Lichtspender, die "glänzende Barke des Himmels". Sin ist aber nicht selbst der Mond. Er offenbart sich vielmehr im Mond und zwar im Vollmond. Der Mond selbst trägt im Babylonischen Zwillingscharakter. Zunehmender und abnehmender Mond sind die feindlichen Zwillinge. Vollmond ist der Sieg des Lichtes, Neumond der Sieg der Unterwelt.

Spuren der Mondverehrung finden sich auch im Alten Testament etwa in den Verboten des 5. Mosebuchs 4,19 und 17,3 oder in den Klagen der Propheten Jeremia 8,2 und Jesaja 3,18. Israel hat ein Neumondfest, das auf vorkanaanäische Zeit zurückgeht, und vor allem ist der Zusammenhang der Heimat der Väter Israels mit den Hauptzentren des Mondkultes in Ur und Haran (1. Mose 11,31) zu bedenken. Man feierte es an dem Tag, an dem die Sichel des Mondes wieder sichtbar war. Ursprünglich ist das Fest wohl dem Mondgott gewidmet worden. Heute gilt das Fest Jahwe. Es ist ähnlich wie der Sabbath ein Ruhe- und Opfertag, an dem man nicht verkauft noch kauft (Amos 8,4f), wohl aber kleine Reisen unternimmt, für die der Werktag keine Zeit läßt (2. Könige 4,23). Am Neumondtag wird bei Hofe

Festtafel gehalten (1. Samuel 20,5); Familien und Sippen wählen diesen Tag für ihre jährliche Zusammenkunft (1. Samuel 20,6), und an den Heiligtümern wurden dann vom König oder vom Volk Opfer dargebracht (Ezechiel 46,1ff; 4. Mose 28,14). Der Neumondtag des 7. und des 1. Monats waren ausgezeichnet (Ezechiel 45,18f; 3. Mose 23,24; 4. Mose 29,1ff.)

In unseren Kirchenfenstern bilden die Phasen des abnehmenden Mondes links den Auftakt und die erste Klammer auf der Ebene des körperlichen Lebens. Ein negatives Vorzeichen für das Leben? Dieses Urteil über die Lebensspanne stammt von Kohelet und es wird -im linken Fenster ganz links- relativiert in einer zweiten Klammer und einem erneuten Auftakt. Diesmal aber nicht im Sinne Kohelets, sondern im Sinne der Auferweckungshoffnung, die Israel kennt (an den Rändern des Alten Testaments Jesaja 26,19 und Daniel 12,2) und im Neuen Testament übernommen wurde: 1. Korinther 15.

Zwischen einer Begrenzung nach hinten und einer nach vorn erstreckt sich unser Leben.

Mondphasen rechts: aufsteigender Mond

Dieser Abschnitt hat nicht Beweis oder Widerlegung der Auferstehung zum Gegenstand, sondern liefert Material zur Mondsymbolik in Bezug auf die Auferstehung, ist also zeitgeschichtlich zu verstehen.

Die drei Tage und drei Nächte zwischen Tod und Auferstehung Jesu haben Tradition in der Kultur der Völker des vorderen Orients.

Paulus, der früheste theologische Schriftsteller des Neuen Testaments, zitiert bereits im 1. Korintherbrief 15,4: "und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift". Matthäus kennt das Zeichen des Jona und natürlich das Jonabuch, indem das Motiv enthalten ist: 12,40 "Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein." Jahrhunderte früher weiss Hosea 6,2 "Er (Gott) macht uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden."

Nur der Mond -von der Antike als Planet aufgefasst- "stirbt" für drei Tage. Die abnehmende Mondsichel verschwindet im Osten, um als neue Sichel, neuer Mond, am dritten Tag im Westen wiederzuerscheinen. In der Regel kann die junge, auferstandene Mondsichel erst abends am westlichen Himmel wieder sichtbar werden kurz vor oder kurz nach Sonnenuntergang. Deshalb stehen Mondgötter niemals am Morgen, sondern immer am Abend auf.

Die Reaktion der Jünger auf den Bericht der Frauen über die Auferstehung Christi wird bei Lukas mit folgenden Versen kommentiert:

24,11 "Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's ein Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht";

24,16 "Aber ihre Augen wurde gehalten, dass sie ihn nicht erkannten";

24,21 "Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist."

- Erst am Abend 24,28-31 erkennen nach Lukas die Jünger die Auferstehung an:

24,31 "Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn."

Ähnliches sagt Markus in 16,11 "Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht",

16,13 "Und die gingen auch hin und verkündeten es den anderen. Aber auch denen glaubten sie nicht", und

16,14 "Zuletzt, als die Elf zu Tisch sassen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen".

Bei Johannes ist ebenfalls die Anerkennung der Auferstehung am Morgen unmöglich (20,1) 20,9 "Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste".

- Auch hier geschieht die Anerkennung erst am Abend: 20,19f "Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche...kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen."

Die "Seite" (πλευρα/pleura) kann ebenso gut übersetzt werden mit "Rippe" und "Bogen", was nicht nur den zweiten Schöpfungsbericht in Erinnerung bringt, sondern ebenso die "Seite" von Johannes 19,34,

wie den Bogen des “auferstandenen” Mondes.

Er erscheint dort, wo nach den alten Traditionen sich die Unterwelt befindet: im Westen. Dort und nur dort geschieht die Auferstehung: am Abend.

In der jungen christlichen Theologie sind dann Sonne und Mond Zeichen eines grossen Geheimnisses geworden: Die Sonne symbolisierte das Bild Gottes und der Mond das Bild des Menschen (Theophil von Antiochia).

Origenes sah im Mond eine Anspielung auf die Kirche: Sie erhält ihr Licht von der Sonne= Christus und gibt sie weiter an die Glaubenden.

Im Mittelalter wird die Mondsymbolik auf Maria angewandt, die -wie das apokalyptische Weib-, auf der Mondsichel steht.

Bischof Zeno von Verona dachte, die Mondphasen trügen Züge des menschlichen Lebens und wären also ein sichtbares Symbol für die Auferstehung.

## 7. Kreuzbaum mit acht Vögeln

Im mittelalterlichen Denken wurden die Seelen der Menschen und Christen oft als Vögel dargestellt. Ihre Achtzahl bezieht sich selbstverständlich auf die Begründung, die schon für die Achteckigkeit des Taufsteins galt (siehe Anmerkung 33). Als kunstgeschichtliches Zitat der näheren Umgebung bezieht sie sich auf die sogenannte “Erdbeermadonna” des Meisters des Frankfurter Paradiesgärtleins im Kunstmuseum Solothurn, in dem ebenfalls acht Vögel, mit doppeltem Stieglitz/Distelfink im Blumenhag dargestellt sind.

Die Bedeutung der Vogelarten in unserem Fenster soll geschichtliche Erinnerung sein an folgende Vogelsymbolik der christlichen Kunstgeschichte:

Nach 3. Mose 14,49-52 können fliegende Vögel (in der Kunst) auf Entsündigung hindeuten, besonders auf Christgeburtbildern. Vögel symbolisieren in der christlichen Kunst aber auch unerreichbare, dem Irdischen entrückte Selige. So sieht man z.B. im “Paradiesgärtlein” oder bei Schongauer im “Maria im Rosenhag” Kreuzschnabel, Nachtigall, Rotkehlchen, Stieglitz und andere Singvögel.

Die acht Vögel unseres Fensters sind:

1. Zwei **Stieglitze/Distelfinke** (*carduelis carduelis*): Bild der menschlichen Seele, die zu Jesus findet. Conrad von Megenberg (1482) nennt das bunte Vögelchen ein Symbol des Christkinds, “weil es von Disteln lebt und doch so schön singt.” Schongauer, Raffael, Wohlgemut, Dürer u.a. malten ihn.

2. **Eisvogel** (*Alcedo atthis*): Die antike Lehre vom Eisvogel als einem Meeresvogel, der zur Winterszeit am Strand brütet und für den sich das stürmische Meer sieben Tage vor und sieben Tage nach der Wintersonnenwende beruhigt, wurde von den Kirchenvätern übernommen, von einigen als Beweis dafür, dass Gott auch für den Menschen alles zum Besten wendet, wenn er schon um eines kleinen Vogels willen mitten im Winter die Wogen stillt: Basilius und ihm folgend Eustathius, Ambrosius, Isidor von Sevilla und Hrabanus Maurus. Im späten Mittelalter wurde die Stillung des Sturmes durch Christus damit verbunden und dem Durchzug der Juden durch das Rote Meer sowie dem Hindurchtragen der Bundeslade durch den Jordan gegenübergestellt. Die Nähe dieser Symbolik zur Taufe ist deutlich.

3. **Rabe** (*Corvus corax*): Er wird manchmal negativ und manchmal positiv dargestellt. Negativ: im Gegensatz zur Taube kommt er nicht wieder nach 1.Mose 8,7 und ernährt sich von Leichen, wie Kirchenväter angenommen haben. Nach Psalm 147,9 und Hiob 38,41 erhört und ernährt Gott die verlassenen Rabenjungens; es wird also eine Überlieferung vorausgesetzt, die Rabeneltern liessen ihre Jungen im Stich (“Rabeneltern”). Der Rabe gilt als Symbol des Sünders, weil er nicht zur Kirche (Arche) zurückkehrt. Augustinus sah im Rabenruf “cras” (lateinisch = morgen) ein Symbol des unbussfertigen Sünders. Als Aasfresser wird der Rabe in Magie und Aberglaube zum Toten- und Unglücksvogel. Positiv ist er Bote Gottes, der Elias mit Nahrung versorgt (1. Könige 17,6); dem, der Vater und Mutter nicht achtet, wird er die Augen aushacken (Sprüche 30,17). In den Physiologus-Handschriften und Bestiarien wird die Hilflosigkeit der jungen Raben, die Gott ernährt (Psalm 147,9) zum Gleichnis des Menschen, der -durch Gnade zur Gottähnlichkeit zurückgekehrt- von Gott erkannt und mit Sakramenten ernährt



wird.

4. **Henne** (*gallina*): In Psalm 36,8; 57,2; 91,4 u. a. wird Gottes Fürsorge mit dem Bild der schützenden Flügel anschaulich gemacht. Darauf beziehen sich zwei Stellen im NT: Matthäus 23,37 und Lukas 13,34. Erst Hrabanus Maurus überträgt dieses Bild auf die Kirche: "Gallina significat sapientiam sive sanctam ecclesiam" (Die Henne bedeutet die Weisheit oder die heilige Kirche). Als Verkörperung der Tugend der Beharrlichkeit (*Perseverantia*) muss man sich ihr konstantes Sitzen auf dem Nest vor Augen halten.

5. **Hahn** (*gallus gallinaceus*): Hiob 38,36 (Vulgata) spielt auf die besondere Klugheit und Wachsamkeit des Hahns an. Im Neuen Testament wird diese Bedeutung bei Markus 13,35 aufgegriffen. Die vielfältigste Ausdeutung fand jedoch der Bericht der Verleugnung des Petrus (Matthäus 26,69-75; Johannes 18,15-27; und Matthäus 26,20-35; Johannes 13,38). Der Hahn wird daher zum Rufer und Mahner (Kirchturmspitzen). Zusätzlich ist er Symbol des reuigen Sünders, was eine Anspielung an die Verleugnung des Petrus darstellt. Ausserdem wird oft seine Fürsorglichkeit gegenüber seinen Hennen herausgestellt, die er zusammenruft, wenn er etwas Fressbares gefunden hat. Ebenso verteilt der Prediger die Funde göttlicher Weisheit, die er in der Bibel findet, an die Glaubenden (verschiedene Kirchenväter). Der Hahn kann die Auferstehung symbolisieren, die Erweckung der Welt unter der neuen Ordnung Christi. Er symbolisiert Intelligenz, Weisheit und Fruchtbarkeit, aber auch Unkeuschheit. Albertus Magnus und der Volksglaube dichten ihm magische Kräfte an. Also von vielem etwas.

6. **Taube**: vgl. Anmerkung Nr. 26

7. **Elster** (*Pica pica*): Neben ihrer Symbolträchtigkeit für die Arithmetik steht sie oft für den "frühen Tod" (im 3. Lebensjahrzehnt). Deshalb kann man sie oft auf Krippenbildern sehen, womit dezent und gefühlvoll der frühe Tod Jesu angedeutet wird: z.B. bei Piero della Francesca, um 1410/20-92, Geburt Christi, London oder bei Hieronymus Bosch, Anbetung der Könige, Philadelphia. "Il faut de tout pour faire un monde et une église".

## 8. Schlusswort

Damit nimmt unsere Reise durch die zwei Kirchenfenster der reformierten Kirche von Corgémont ein Ende. Wir hoffen, dass diese Beschreibung Ihnen dienen konnte beim Erfassen des Inhalts der Fenster und deren Form.

Eine Kurzbeschreibung finden Sie am Eingang der Kirche.

## Anmerkungen

1 Die Tätigkeit Kohelets ist auf die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts vor Chr. anzusetzen. Er wirkte irgendwo zwischen Palästina (Jerusalem) und Ägypten (Alexandria).

2 Übersetzung, Einteilung und Kommentar des Textes nach Aarre Lauha, Kohelet (BKAT Bd. XIX 1978)

3 Das Bild der sonnigen Jugend geht über in die Darstellung des dunklen Alters und des bedrohenden Todes. Man könnte in der Mahnung, des Schöpfers eingedenk zu sein, einen Rat Kohelets erkennen, mit dem er den Gedanken der Abhängigkeit des Menschen von den Fügungen des souveränen Gottes hervorheben und die Resignation vor der dunklen Zukunft früh genug ins Spiel bringen will.

4 Die zweite "ehe"-Aussage illustriert die beschwerliche Zukunft im Bild vom Wechsel der Jahreszeiten. Wie die heitere Frühlings- und Sommerzeit von der rauhen Herbst- und Winterperiode abgelöst wird, so die süsse Jugendzeit vom finsternen Alter. In der Darstellung wird das palästinische Klima vorausgesetzt: die Sonne ist im Winter fortwährend von Wolken verdeckt, ein Regenschauer folgt dem anderen.

5 Wieder nur eine jahreszeitlich bedingte Schilderung? Warum sind die Mahlmägde wenige? Warum sollte der Winter, der in V.2 unbestreitbar ein Sinnbild des Alters ist, hier plötzlich realistisch verstanden werden? Alles spricht dafür, dass die vorliegenden Bilder nur als Symbolisierungen bestimmter

Erscheinungen des Greisenalters sinnvoll verstanden werden können. Der Greis wird mit einem Haus oder einer Stadt verglichen, wo alles Tun und Treiben abnimmt und versiegt. "Die Wächter des Hauses" versinnbildlichen die Hände, mit denen sich der Mensch verteidigen kann, die aber mit dem Alter zu zittern beginnen. "Die Männer der Stärke" sind die Beine, die früher dem Schritt Halt und Spannkraft gaben, jetzt aber sich krümmen". "Die Mahlmägde" sind offensichtlich die Zähne, die ihren Dienst versagen, weil ihre Zahl durch Zahnausfall kleiner wird und das Kauen erschwert. "Die durch die Fenster Schauenden", die im Dunkel bleiben, sind wohl die Augen, deren Sehvermögen schwindet.

6 Das Bild spricht nicht von Türen, die man von innen zur Strasse hin öffnet, sondern von Sperrpfosten in der Gasse. Es dürfte dementsprechend weder die Ohren meinen, noch sonst die natürlichen Ausgänge des Leibes im allgemeinen, sondern am ehesten die Lippen, die als Doppeltüren die wichtigste "Körperöffnung" schliessen. Die sich schliessenden Türen und das Leisewerden des Mühlengeräusches sind also fest miteinander verbunden. Wenn die Zähne gerade vorher mit Müllerinnen verglichen wurden, meint die Mühle konsequenterweise den Mund und das Geräusch der Mühle das Reden des Menschen. Da Reden und Hören Zwillingbegriffe sind, zielt die Äusserung wahrscheinlich nicht nur darauf, dass die Stimme des Greises leiser wird, sondern auch darauf, dass er wegen seiner Schwerhörigkeit schweigsam wird.

7 Zur Zeit des Vogelgezwitschers, d.h. schon sehr früh, wacht er (der alte Mensch) auf. Sind Singvögel gemeint, bringt die Äusserung den Kontrast zum Ausdruck, dass die Ohren des Greises, obschon er beim Zwitschern der Vögel erwacht, ihren Gesang nur gedämpft hören können.

8 Vers 5a nimmt auf jeden Fall konkret Bezug auf die Hilflosigkeit und Bangigkeit alter Menschen beim Gehen: die Anhöhen überfordern ihre Kräfte, sie scheuen den Verkehr. Selbst der ebene Weg ist für den Greis voller Schrecken.

9 Sofern es sich um eine Allegorie handelt, dürfte das Bild vom Blühen des Mandelbaums auf das weisse Haar des Greises zu deuten sein. Schwieriger ist das Bild von der Heuschrecke. Dass die Heuschrecke versucht "sich zu tragen", kann bedeuten, dass sie sich dahinschleppt. Gut möglich ist auch die Übersetzung "beladen": die Heuschrecke belastet sich durch üppiges Fressen. Beide Deutungen weisen in gewisser Weise auf den gleichen Gedanken: die Heuschrecke frisst sich so voll, dass ihr Gang beschwerlich wird. Die Kaper, *Capparis spinosa*, ist ein in den Mittelmeerländern wachsender Strauch. Da seine Knospen zur Anregung verschiedener Lebensfunktionen (Appetit, Geschlechtspotenz) verwendet werden, hat man das Bild auf die Vergeblichkeit gedeutet, der geschwächten Lebenskraft des alten Menschen durch die Heilkunst aufhelfen zu wollen. Die Übersetzung müsste dann lauten: "Die Kaper versagt ihre Wirkung". Sind aber die unmittelbar vorangehenden Bilder keine Allegorien, legt sich auch in diesem letzten Satz des Verses die Annahme einer wirklichen Naturbetrachtung nahe. Der Kapernstrauch ist eine typische Frühlings- und Sommerpflanze; sollte in dem Bild auch ein Hinweis auf seine stimulierende Wirkung mitschwingen, wird die Aussage dadurch nur inhaltsreicher. Von 5ab zu 5b hin entsteht ein schmerzlicher Kontrast: die Natur geht immer wieder in ihrem eigenen Kreislauf der Blüte und Fruchtbarkeit entgegen, sie schäumt von Leben über, während es des Menschen Los ist, zukunftslos dahinzusterben und vom Leben getrennt zu werden.

10 Vor dem hellen Hintergrund des Naturkreislaufes heben sich die Klagelieder vor dem Trauerhaus ab. Der Ausdruck "in das ewige Haus gehen" ist eine Metapher für das Sterben, die auch sonst bekannt ist ("der ewige Ort", ägypt. "Haus der Ewigkeit"). Zum Trauerzeremoniell gehörte auch das Auftreten berufsmässiger Klagemänner- und frauen.

11 Unter Bezugnahme auf den jahwistischen (2.) Schöpfungsbericht hat Kohelet bereits in anderem Zusammenhang festgestellt, dass alles Staub ist und alles zum Staub zurückkehrt (3,20; vgl. 1.Mose 3,19). Das ist auch hier das Ende von allem Sein. Kohelet lehrt nicht die Himmelfahrt der Seele beim Tode, sondern das Aufhören der Persönlichkeit des Menschen (9,10b).

Ziel: In einem Gesamtbild wird der ganze Spannbogen des Menschenlebens umrissen: vom sonnigen Frühling der Jugendzeit bis zum lichtlosen Herbst des Alters und zum unabänderlichen Ende aller Dinge. Dieses Bild Kohelets "Lebensphilosophie" sub specie mortis (unter dem Gesichtspunkt des Todes): der trostlose Pessimismus und die ephemere Freude als sein Gegenpol treten in den Mittelpunkt. Beide Motive durchziehen das ganze Buch, erhalten jetzt aber eine neue Färbung. Die Vergänglichkeit führte Kohelet bisher im allgemeinen zu trotziger Geringachtung des Lebens: der Tod ist besser als das Leben (4,2; 6,3; 7,1). Diese Äusserungen waren bitter und ironisch gehalten. Jetzt vernimmt man einen

anderen Ton: ein tiefes Gefühl, eine wehmütige, nostalgische Zärtlichkeit gegenüber dem Leben. Die Vergänglichkeit erweckt Verständnis für den Wert des Lebens. Aber gerade dabei offenbart sich das Los des Menschen: "der silberne Strick zerreißt" und "die goldene Schale zerbricht". Kohelet bekennt offen, wie schmerzhaft es ist, dass sich das Leben in nichts auflöst. Der Tod ist sein Hauptfeind. Wie gegenüber der göttlichen Vergeltung, so auch angesichts der Vergänglichkeit und des Todes tappt Kohelet im Dunkeln. "Die Klagenden gehen auf den Strassen umher." Von seinem eigenen Denken her gibt es für Kohelet keinen Ausweg aus der Sackgasse, wie er sich von einer eschatologischen Perspektive her anbietet. Aber gerade diese fehlt bei Kohelet.

Paulus und die urchristliche Gemeinde standen vor dem gleichen Problem wie Kohelet: der Tod ist der letzte Feind (1. Korinther 15,26). Aber während Kohelet im Abgrund steckenbleibt, ist der Apostel mit seiner Gemeinde vom sieghaften Glauben getragen: der letzte Feind wird vernichtet. Die Eschatologie - die Auferstehung - eröffnet Zukunft und Hoffnung.

Aber gerade die zu fehlen scheinende Perspektive macht Kohelet so modern. Er ist von einem "Endlichkeitsschock" erfasst. Man kann seine Haltung mit der Haltung vieler unserer Zeitgenossen vergleichen. Das Buch als Ganzes genommen, ist beherrscht von einem "Abstandsgefühl" vor dem Hintergrund einer sich verfinsternden Welt. Es kritisiert die sogenannte "Weisheit" (Weisheit Salomos, Hiob etc.) seiner Zeit. Kohelet kommt zum Ergebnis: Auch dem Weisen bleibt Gott unzugänglich (8,16f.). Gott bleibt Geheimnis, und das heisst für Kohelet, er bleibt Geheimnis für sich, nicht nur Geheimnis der Welt, wie diese Welt Geheimnis Gottes bleibt. Gott als Geheimnis belassen - auch das ist für Kohelet Gottesfurcht. Seine Aktualität besteht darin, dass man seinem Zeugnis von Gott erst einmal standhält. Die Welt nicht ohne Gott - aber Gott wie die Welt auch undurchdringlich. Es wird nicht nur Gottes Souveränität herausgestellt, sondern jedes harmlose, glatte Gottesbild verwehrt. Der verstehbare Gott als Wunsch wird bestritten, damit aber auch der erklärbare Gott. Da hält jemand an Gott fest, ohne ihn selbst zu erklären oder zum Prinzip der Welterklärung machen zu wollen. Wie er von Gott schweigt und wie er von ihm spricht, das bleibt in seiner Art und mit der Nähe zum "verborgenen Gott" (deus absconditus) ein unaufgebbares Moment der Theologie.

Das Leben ist zwar Gabe Gottes - aber was ist das für ein Leben und was ist das für ein Gott! Gott gibt auch Weisheit, gibt Erkenntnis und Freude, aber auch dies wird gesagt, um klar zu machen, dass der Mensch somit nicht darüber verfügen kann. Und auch die leidige Mühe hat Gott dem Menschen gegeben, in Weisheit über die jeweilige Stunde hinaus zu fragen nach Vergangenheit und Zukunft, den Wunsch somit nach dem Verstehen des Ganzen.

Martin Luther sah in Kohelet den Menschen unter dem verborgenen Gott. Dieser Mensch ist der auf sich selbst geworfene, der Typ des verzweifelten, natürlichen Menschen. Kohelet gab eine zutreffende Beschreibung der Theologie des homo naturalis (des natürlichen Menschen). Luther in seiner Vorrede über den Prediger Salomo von 1523: "Nun diß Buch sollte billig den Titel haben, daß es wider den freyen Willen geschrieben wäre. Denn es alles dahin zeucht, daß aller Menschen Rath, Anschläge und Vornehmen umsonst und vergeblich sind, und immer anders hinaus gehet, denn wir wollen und dencken: auf daß er uns lerne, gelassen stehen und Gott lassen alleine alle Dinge über, wider und ohn' unser Wissen und Rath thun. Darum muß du diß Buch nicht also verstehen, als schelte es die Creatur Gottes... Wenn man sich nicht läßt begnügen an dem, das vor Handen gegenwärtig ist, sonder will aufs künftige sie meistern und regieren: so gehet es allewege den Krebsgang, daß man nicht mehr, denn verlorne Mühe gehabt hat, und geschieht doch, was Gott will und denkt nicht, was wir sollen und dencken. Summa, da Christus spricht, Matth. 6,34: Sorget nicht für den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird seine selbst Sorge haben; es ist gnug, dass ein jeglicher Tag sein Uebel hat! dieser Spruch ist die Glosse und Inhalt dieses Buchs. Sorgen für uns, gehört Gott zu; unser Sorgen fehlet doch, und gibt eitel verlorne Mühe." (A. Hamburg 1826 Bd. 10, S.47)

**12** Diese Aussage stammt vom damaligen Herausgeber der Spruchsammlung Kohelet.

**13** Der Jünger will seinen Meister dafür loben, dass er nicht zu jenen Weisen gehört hat, von denen Sirach sagt: "Es gibt Weise, die für sich selber weise sind", sondern dass er darum bemüht war, "weise für sein Volk" zu sein (Sir 37,22ff.)

**14** Der Stachel, mit dem man das Zugtier antreibt und leitet. Das Bild stammt also aus dem bäuerlichen Leben. Der Vergleich will davon überzeugen, dass der Unterricht der Weisen den Zuhörern bzw. Lesern begeisternde Anregungen und nützliche Anweisungen zu geben vermag. Kohelet scheint gestorben zu sein. (Der Herausgeber) hebt besonders hervor, dass Kohelet ein Werkzeug Gottes war, um die



Menschen aufzumuntern und zu leiten.

15 Die letzten drei Verse des Predigerbuches stellen ein zweites Nachwort dar ("ein Weiteres darüberhinaus"). Der zweite Bearbeiter ist darüber beunruhigt, dass Schriften veröffentlicht werden, die er zur Lektüre nicht empfehlen kann. Offensichtlich spielt er damit unmittelbar auf das Predigerbuch selbst an. Er will den Lesern von den ketzerischen Konsequenzen des Buches abraten und versucht, dessen gefährliche Gedanken eine im traditionellen Sinn akzeptable Deutung zu geben. Der Bearbeiter sagt zwar nicht direkt, dass er an die Schriften Kohelets denkt, aber in diesem Zusammenhang, im Nachwort zum Predigerbuch, begreift jeder Leser ohne weiteres, dass insbesondere dieses Buch von Kohelet zu jenen unwillkommenen Büchern gehört.

Unabdingbarer Grundsatz jüdischer Frömmigkeit ist es, dass Gottesfurcht und Gesetzestreue zu den Pflichten eines jeden Mitgliedes des Bundesvolkes gehören. Offen bleibt, ob er (der Bearbeiter Nr 2) mit dem Gericht das immer wiederkehrende Gericht Gottes in den Unglücksfällen des Alltags meint oder schon das eschatologische Endgericht. Letzteres ist wahrscheinlicher. Der Nachtrag gehört nämlich in eine wesentlich spätere Zeit als Kohelet, wobei zu beachten ist, dass das bevorstehende Weltgericht eine zentrale Vorstellung der spätjüdischen Apokalyptik war.

16 z.B. August Vetter, Wirklichkeit des Menschlichen, 1960

17 Vgl. Kohelet 11,7

18 Vgl. Kohelet 12,4f.

19 Heute würde man diese dunkle Stelle ein wenig anders auslegen. Wenn man bedenkt, dass in Vers 37 Sacharja 12,10 zitiert wird "Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um den Erstgeborenen", dann liegt es nahe beim Weiterlesen des Sacharja - es sind nur 5 Verse - auf ein zweites Zitat zu stossen. Sacharja 13,1 "Zu der Zeit werden das Haus David und die Bürger Jerusalems einen offenen Quell haben gegen Sünde und Befleckung". Ebenfalls eine Anspielung auf das Pessach (siehe unten). Eine dritte ergäbe sich aus Johannes 19,29 "Da stand ein Gefäss voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund".

Es ergäben sich drei Anspielungen: 1. der Ysop (V 29); 2. die ungebrochenen Beine (V 33.36); 3. das vermischte Blut (V 34). Das Zeugnis in V 35 "Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiss, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt" konnte deshalb ein Zeugnis für alle drei Ereignisse sein, in welchem Johannes Jesus als das Pessachlamm sieht. Das Lamm kann uns, da es "coscher" ist, von allen Sünden reinigen (1. Johannes 1,7). Nach Charles Kingsley Barrett, Das Evangelium nach Johannes, 1990 (Englisch, London, 1978)

Ysop (2.Mose 12,22; 4.Mose 19,18; Psalm 51,9; Johannes 19,29) Ein Strauch, dessen Büschel bei der kultischen Reinigung zur Besprengung gebraucht wurden. Wahrscheinlich handelt es sich beim Ysopkraut, das beim Pessachfest verwendet wird, nicht um den echten Ysop, der in Palästina nicht vorkommt, sondern um Majoran.

20 12,1

21 1.Mose 1,3

22 Matthäus 6,13

23 Die Überkreuzung der Sprachen griechisch und hebräisch soll andeuten, dass jeder Antisemitismus, besser Antijudaismus, wie er leider gerade im Christentum nur allzu häufig grassiert(e), hiermit (auch aus den Fenstern) ausgeschlossen werden soll. Die Richtungen links und rechts (in der Kirche verkehrten sich die Richtungen nach antiker und mittelalterlicher Ordnung) wurden zusammengebracht mit schlecht und gut; die Synagoge mit links und die Kirche mit rechts usw. Nicht nur Marc Chagall hat zu Recht immer wieder Jesus nicht als Christen dargestellt, sondern als das, was er war und blieb: als Jude. Das sollte besonders von Christen respektiert werden. Zum Teil geschieht diese Menschheitsaufgabe in dem in unseren Tagen begonnen jüdisch-christlichem Dialog und Zusammenarbeit. Antijudaismus ist christlich keine Möglichkeit mehr.

24 1.Mose 2,11-15: "Der erste heisst Pischon, der fliesst um das ganze Land Hawila,...Der zweite Strom heisst Gihon, der fliesst um das ganze Land Kusch. Der dritte Strom heisst Tigris, der fliesst östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. In den Fenstern sind die vier Paradiesströme Erinnerung an die vier Ströme der Rose der Kathedrale von Lausanne.

25 DNS=Desoxyribonucleinsäure. DNS ist in der Zelle in den Chromosomen enthalten. Aus DNS bestehen die Gene. Über Millionen von Zellgenerationen werden diese unverändert weitergegeben, weil die DNS die Fähigkeit zur kopiegenauen Verdoppelung hat. Einige Pflanzenviren haben RNS anstelle von DNS als genetisches Material.

26 Zur Taubensymbolik (Palumbus/columba): In 1.Mose 8,8-12 kündigt eine Taube dem Noah das Ende der Sintflut an; 3. Mose 12,6-8 begegnet die Taube als Opfertier der Juden (vgl. Lukas 2,24); im Hohen-Lied der Liebe 2,14 und 5,2 wird die Braut mit einer Taube verglichen. Im Neuen Testament erscheint die Taube bei der Jordantaufer als Gestalt des Heiligen Geistes (Matthäus 3,16) und in der Aussendungsrede an die Apostel als Vorbild der christlichen Einfalt (Matthäus 10,16). In der späteren Zeit ist die Taube häufig (nach Mt.3,16) als Pneuma (Geist) bzw. als dritte Person der Dreifaltigkeit aufgefasst.

Aber mit der Taube sind durchaus nicht nur positive Gedankenverbindungen verknüpft. Zum Beispiel in der Ironie des Jonabuches: Jona (hebräisch=Taube) ist ein flatterhaftes und dummes Geschöpf. Auch Hosea verglich Israel mit der Taube 7,11: "Denn Ephraim ist wie eine törichte Taube, die sich leicht locken lässt. Jetzt rufen sie Ägypten an, dann laufen sie nach Assur."

27 Zitat des Hauptchorfensters der Pfarrkirche Kapellen-Stolzenfels bei Koblenz, vgl. H. Oidtmann, Das alte Glasgemälde der Pfarrkirche Kapellen-Stolzenfels bei Koblenz. Zeitschrift für christliche Kunst Düsseldorf 1909.

28 Vom Winde bewegte Felder, ein altes Bild für den Geist Gottes auf der Erde. Eine Anspielung auf den Geist Gottes über den Wassern der ersten Schöpfungsgeschichte, auf die Schlussbitte des zweiten Fensters "Veni, creator spiritus", auf die Umwandlung der Paradiesströme in die vier rettenden endzeitlichen Winde und auf das Seufzen des Menschen nach Gewissheit im Sterben. Ausserdem sollen die Felder eine Erinnerung an ein Sondermotiv der mittelalterlichen holländischen Malerei in den Darstellungen der Flucht nach Ägypten sein: die Herodesverfolgung bzw. die Kornfeldlegende. Nachdem Maria und Joseph Bethlehem verlassen hatten und die Verfolgung durch die enttäuschten Soldaten des Herodes befürchteten, kamen sie an Bauern vorbei, die Weizen säten. Joseph trug ihnen auf, ihren Verfolgern wahrheitsgetreu zu sagen, sie seien vorübergezogen, als der Weizen gesät wurde. Dieser wuchs über Nacht, so dass er am nächsten Morgen geschnitten wurde. Die von Herodes gedungenen Knechte liessen sich durch die Auskunft der Bauern entmutigen und gaben die Verfolgung auf. Beispiele dafür sind Memling, Die sieben Freuden Mariae, München, Joachim Patinier, Flucht nach Ägypten, Antwerpen und Französisches Stundenbuch, Flucht nach Ägypten, Paris, Hamburg.

29 Traditionell in blau (Himmelsfarbe) und rot (Farbe des Blutes, des Lebens, der Liebe) gehalten. Die formale Gestaltung der Maria mit Kind geht zurück auf ein Gemälde um 1390-1400 aus dem Maas-Rheingebiet. Die Akelei (*Aquilegia vulgaris*; griechisch *Aglaia*: Glanz, Pracht, prunkende Schönheit und festliche Freude) ist traditionelles Zeichen für die Mutterschaft. Grosse Wirkung wurde der Akelei in Liebesangelegenheiten und auf die Fruchtbarkeit nachgesagt. Eventuell ist sie auch Zeichen des Kummers Marias, denn der französische Name der Pflanze, ancolie, könnte eine Verkürzung von *mélancolie* sein, zu deren Sinnbild sie daher geworden sein könnte. Ihre Verwendung als Begräbnispflanze in der Renaissance wird damit erklärt. Die Schwertlilie (*Iris germanica* oder *florentina*) ist das griechische Wort für den Regenbogen (*Iris*) und damit Zeichen des Bundes Gottes mit den Menschen. Noch heute schmückt man die Frauengräber in Griechenland mit Schwertlilien. Die Christen versahen den Verkündigungengel, der Maria die göttliche Botschaft überbrachte, neben der weissen Lilie (*lilium candidum*) mit einer Iris. Sie wird zum Symbol für Maria selbst, eine Marienpflanze. Die Blume des Regenbogens wird das Zeichen für die Inkarnation Christi, seine Menschwerdung bestätigt den Bund Gottes mit den Menschen nach der Sintflut. In der spätmittelalterlichen Blumensymbolik wird die Iris auf das Schwert, das das Herz der Maria nach den Worten Simeons, Lukas 2,35 durchbohren wird, bezogen. - Über Maria kann man ein Stück des Stalldaches (im Gegensatz zum Höhlenmotiv in ostkirchlichen Darstellungen) erblicken. Ein "Architektururteil" (Verfall, Verwahrlosung, Zerstörung des Gebäudes) kennzeichnet dieses Dach. Löcher lässt die Dachsparren erscheinen. Nach mittelalterlicher Symbolik ist das ein Verweis auf die Stelle Amos 9,11: "Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und, was abgebrochen ist, wieder aufrichten und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist."

30 Zitat Corgémont: Haus an der Brücke: Haus Zeller. Verschlussene Gartentüren mit Mariengestalten deuten den "Hortus conclusus" (geschlossener Garten) an, der ein Zeichen der Jungfräulichkeit Mariens

in der Kunstgeschichte ist.

**31** Legendenmotiv aus dem Protevangelium des Jakobus, das in der mittelalterlichen Kunst verbreitet war. Joseph findet die hebräische Hebamme Zelomi zur Pflege des Kindes. Die Hebamme spricht beim Anblick der Höhle, die durch eine finstere (lichte) Wolke überschattet ist: "Erhoben ist heute meine Seele, denn meine Augen haben Wunderbares gesehen; denn Israel ist das Heil geboren". Die Hebamme begegnet der zweiten Hebamme Salome, die nicht an die Empfängnis durch den Heiligen Geist glauben will. Salome prüft den Zustand der Maria mit dem Finger. Dieser fällt ihr wie von Feuer verzehrt ab. Sie bittet den Gott ihrer Väter und wird durch Berührung des Kindes geheilt. In der Kunst bleibt oft die Hand verdorrt, wie in unserem Fenster schwach angedeutet ist. (Hennecke-Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen 4.A.1959 S. 287)

**32** Protevangelium des Jakobus 17,17 "...die Frau nahm wohlriechendes Wasser, um den Herrn Jesus zu waschen; als sie ihn gewaschen hatte, bewahrte sie jenes Wasser, mit dem sie dies getan hatte, auf und goß einen Teil davon über ein Mädchen, das dort wohnte und dessen Körper von Aussatz weiß war, und sie wusch es damit. Gleich darauf war das Mädchen vom Aussatz gereinigt. Die Bewohner jener Stadt aber sagten: "Es besteht kein Zweifel: Joseph und Maria und dieser Knabe sind Götter, keine Menschen." Als sie sich anschickten, sich von ihnen zu entfernen, da trat jenes Mädchen, das an Aussatz gelitten hatte, zu ihnen und bat sie, es als Begleiterin mitzunehmen." (Hennecke-Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen 4.A.1959 S. 305)

**33** Begründung für die Oktogonalität (Achteckigkeit) des Taufbeckens: 1.Mose 8,18 "So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne". Der Verfasser des 1.Petrusbriefes rechnet 3,20f nach und sieht in der Rettung aus dem Wasser der Sintflutgeschichte ein Vorbild für die Rettung aus der Taufe: "die einst ungehorsam waren, als Gott harrte und Geduld hatte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen gerettet wurden durchs Wasser hindurch. Das ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet. Denn in ihr wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen, sondern wir bitten Gott um ein gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi."

**34** Im Sinne des jüdischen Ritus der Beschneidung.

**35** Lukas 1,39-56. Unsere Darstellung ist ein Bildzitat des Friedberger Altars.

**36** Das ancien battoir

**37** Vier chemische Verbindungen als Vertreter der Umweltverschmutzung: SO<sub>2</sub>, CO<sub>2</sub>, NH<sub>3</sub> und CH<sub>4</sub>.

**38** a. 1.Mose 41,5-7. b. Die abstrakte Form eines Traktoren ergibt sich, wenn beide Räder und die Gebäudeteile darüber als Einheit gesehen werden. c. Da Corgémont nicht nur landwirtschaftlich geprägt ist, sondern auch durch die Uhrenindustrie, ergibt der Reifenabdruck die Form eines Swatch-Uhrenarmbandes.

**39** Johannes 12,24 "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht."

**40** Fragment der ehemaligen "Spigadoro"-Leuchtschrift in Corgémont. Teigwaren der Marke Spigadoro werden auch aus Hartweizengriess hergestellt.

**41** Unser Motiv bezieht sich auf das Gemälde "Ländliches Konzert", um 1510 von Tizian, sowie auf das "Déjeuner sur l'herbe", 1863 von Edouard Manet, beide Paris

**42** Jochen Gerz, Unsichtbares Mahnmal, 1993, Saarbrücken. Ortsnamen aller jüdischen Friedhöfe bis 1933, die sich auf deutschem Boden befanden.

**43** Calvin, Institutio christianae religionis I. Buch

**44** Das Wort "erkennen" meint im Hebräischen "lieben".

**45** Bildzitat: René Magritte, Die gute Meinung, 1962, Brüssel Privatsammlung

**46** An die Fabrikwand geschrieben steht die Dienstverweigerstatistik der Jahre 1959-74.

**47** René Magritte, Golconda, 1953, USA Privatsammlung

**48** Kohelet 12,8

**49** Nasa/C&EN, 24. Mai 1993, S.9

**50** Thema des Films "Modern times" von Charly Chaplin.

**51** In Form einer bildlichen Darstellung der Kombinationsmöglichkeiten, die es mit zwei gleichzeitig geworfenen Spielwürfeln gibt.

**52** Römerbrief 8,25f.

**53** Hrabanus Maurus (um 845/Deutsch M. Luther)



54 Kohelet 12,7b

55 "Daß's dein Geschöpf vorhin sein"=dass sie von Anfang an deine Geschöpfe sind.

56 Im Fenster erinnern die vier Winde an die 8 Winde der Kathedralenrose von Lausanne, wo die vier Hauptwinde lediglich vermehrt sind durch Zwischenwindrichtungen.

#### Die Vorstellung von den vier Winden in der Bibel:

- Jesaja 11,12 "Und er wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde."

- Jeremia 49,36 "und will die vier Winde von den vier Enden des Himmels über sie kommen lassen und will sie in alle diese Winde zerstreuen, so dass es kein Volk geben soll, wohin nicht Vertriebene aus Elam kommen werden."

- Ezechiel 37,9 "Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der Herr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden!"

- Daniel 7,2 "Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das grosse Meer auf."

- Sacharja 2,10 "Auf, auf! Fliehe aus dem Lande des Nordens! spricht der Herr; denn ich habe euch in die vier Winde unter dem Himmel zerstreut, spricht der Herr."

- Sacharja 6,5 "Der Engel antwortete und sprach zu mir: Es sind die vier Winde unter dem Himmel, die hervorkommen, nachdem sie gestanden haben vor dem Herrscher aller Lande."

- Markus 2,3 "Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von Vieren getragen."

- Markus 13,27 "Und dann wird er die Engel senden und wird seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels."

- Apostelgeschichte 10,11 "und sah den Himmel aufgetan und etwas wie ein grosses leinenes Tuch herabkommen, an vier Zipfeln niedergelassen auf die Erde."

- Apostelgeschichte 11,5 "Ich war in der Stadt Joppe im Gebet und geriet in Verzückung und hatte eine Erscheinung; ich sah etwas wie ein grosses leinenes Tuch herabkommen, an vier Zipfeln niedergelassen vom Himmel; das kam bis zu mir."

- Matthäus 24,31 "Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern."

- Offenbarung 7,1 "Danach sah ich vier Engel stehen an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde fest, damit kein Wind über die Erde blase noch über das Meer noch über irgendeinen Baum."

57 Markus 2,3

58 Markus 13,27

59 Siehe Kapitel 6

60 Apostelgeschichte 17,28

61 J. Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu 2.A. 1949 S.47f.

62 Das Fruchtmus war eine Mischung aus zerdrückten und zerriebenen Früchten (Feigen, Datteln, Rosinen, Äpfeln, Mandeln), Gewürzen und Essig. Die Vorspeise soll die Esslust anregen.

63 Das Tischgebet vor und nach der Pessach-Hauptmahlzeit hat also Jesus zur Anfügung seiner Deuteworte über Brot und Wein benutzt.

64 Wilhelm Fraenger, Hieronymus Bosch, 1975 S. 274 zum Bild: "Im Gegenstück des "Zornes", der "Gefrässigkeit", ist das Gewicht auf einen runden Tisch gelegt. In seiner breit zur Schau gestellten Platte ist er die dritte Travestie des Weisheitstisches, zumal der Eulenvogel der Sophia aus einer Nische überm Kücheneingang mit bösen Augen auf die Szene schaut. Vor diesem Tisch bläht sich ein Völler, ein stiernackiger, strupphaariger, gierkeuchender Wanst. Er schrotet einen Schweinsfuss aus und stemmt den Humpen, während aus der Küche ein Gänsebraten angefahren kommt und auf der Feuerzange eine dicke Bratwurst schmort. Sein pampiges Ebenbild drängt sich mit einem unersättlichen "Mir auch!" vom Kackstuhl an den Tisch und schlappt dabei in Vaters Schuhen, also in dessen Fusstapfen einher. So wird das Pendeln zwischen Ein- und Ausverleibung als Erbgesetz und einziger Lebenszweck der Gula aufgewiesen. - Dem klapperdürren Bettler stand im Haus des Prassers nur ein Wasserkrug und abgenagtes Hühnerbein bereit, wie denn der umgeworfene (dreibeinige) Stuhl im rechten Bildeck sprichwörtlich besagt, dass "ungeladenen Gästen nicht gestuhlet sei".

Jacob Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, Göttingen 1828 beschreibt die Bedeutung des dreibeinigen Stuhls im Mittelalter:

S. 80f. "E. Sitzraum

5. gewöhnlich ist bloß von dem raum die rede, auf welchen ein *dreibeiniger stuhl* gesetzt werden kann.

wer erbschaft hat, were es nit mehr, dan also viel, das man einen *dreistempflichen stuhl* darauf möchte setzen. Irscher w.

item, wer als vil eigens oder erbes hait in der marken zu Sweinheim, das er ein *stul mit drin spitzen* darauf gesetzen mag, wan der von todes wegen abegeet, der sal dem apt ein beste heubt geben. Sweinheimer vogtr. was habt ihr hübner für eigenthum allhier? nicht so viel, daß wir einen *dreistempeligen stuhl* darauf setzen könnten. Bendorfer w.

so wer also vil erschaft hait, dat man einen *dristempel stoil* darauf setzen möge. Retterather w.

wenn auch ein oder ander vorhanden, der so viel meierdings gut nur hätte, als er mit einem *stuhl* beschreiten kann, derselbe ist schuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesheimer meierd. 19.

des closters leibeigener ist, wer nur so viel hat, alwo ein *schemel mit drei beinen* auf stehen kann. Strube de bonis meierdingeis S. 200.

jeder der in dem gericht so breit, als ein *dreistempelinger stuhl* sei, begütert wäre. Journ. v. u. l. Deutschl. 1790. S. 302<sup>b</sup>.

wer des guts hait also viel er einen *dreibeinetigen stuhl* darauf setzen mag, der ist schuldig dem gerichtsherrn ein hune. Kleinwelzheimer w.

alle begüterte müßen zum gericht eingeladen werden: und wenn es gleich so wenig, daß sie nur einen *dreibeinichten stuhl* auf ihr gut setzen können. Altenhastauer w. a. 1579

jedes gut also groß, als von drittenhalben schuhe und darauf man einen *dreistempeligen stuhl* setzen möchte. Grenzenhauser w.

wenn einer so viel vermöchte, daß er das feurfach (den rauchfang, mhd. vancvach) im dache behielte und aufn *dreibeinigten stuhle* sich darunter behülfe, dadurch soll er sein gut wieder beßern. Wendhaber bauernrecht.

von diesem *dreibeinigen stuhl* werden unten beim flug der hühner und bei der güterbesitznahme noch mehr beispiele folgen.

S. 187ff. Stuhl und tisch

Als rechtssymbol hat der stuhl, wenn er näher beschrieben wird, stets *drei beine*: *dristichil* stuol, wie er schon iner einer glosse bei Junius 283 heißt (Ducange s. v. tripetia, tripedia: sedebat s. Martinus in sellula rusticana, ut est in usibus servalorum, quas nos Galli tripetrias); zuweilen wird von bloßen stuhl und küssen gesprochen.

1. es ist s. 80. 81 gewiesen worden, daß der geringste gutsbesitz durch den raum, worauf ein dreibeiniger stuhl stehe, bezeichnet werde; ein stück, das keinen stuhl faßt, ist des grundeigentums unfähig.

2. aber auch der besitz jedes andern grundstücks wird durch einen solchen stuhl angetreten; bei feldgütereinwährungen, sagt Bodm. 438, war üblich, daß der neue gutsempfänger vom gerichte an das gut begleitet, dort auf einen dreibeinigen stuhl zu sitzen und also in einem dreimaligen schube sich dem gute zu nähern beordert ward; das hieß: in das gut rutschen. Allein ich kenne noch keinen beleg für diese rechtsgewohnheit, der über das vierzehnte jh. reichte; die alten gesetze erwähnen ihrer nirgend, Ducange hat sie aus keiner einzigen urkunde beigebracht. Gleichwohl ist gar nicht glaublich, daß ein solches symbol erst um diese zeit begonnen, ebenso wenig, daß es sich nicht auch schon über das ältere (carolingische) Franken erstreckt haben sollte....

3. weigert sich der richter einer vorzunehmenden belehnung oder entsetzung, so kann wer ein recht hat sie zu fordern, mit einem solchen stuhl die feierliche handlung selbswt begehen, muß aber die schuldige geldabgabe darauf legen. Item wolte de schulthe ein nicht belehnen mit einem hofesguede, sal de nemmen einen dreistaligen stoel u. leggen darub so viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de sall so wol u. vaste belehnet sin, als were he van den schulthen belehnet. Eilper w.? wenn ihn der schultheiß nicht belehnen wolte, so soll er nehmen einen stuhl mit drei füßen u. setzen ihn ins gericht und die phennigsschuld, die das gut thut, dreifach auf den stuhl legen, an den stuhl greifen und den hofleuten zwölf pfennige, dem baumeister aber geben vier pfennige und auf diese weise soll er belehnt sein, so gut als wenn ihn der schultheiß belehnt hätte. Schwelmer hofrecht; item of sake were, ein queme sin gud to

entfangen na des hoves rechte und des hoves schulde en nicht van vreveldmode belenen enwolde, so sal deigene nemen ein *dristelingen stol* und setten int gerichte und leggen ob *itlichen stalen des stols* drei albus und geven dem hove u. hovesluden ok so vel und dan sal hei so wol belent wesen met dem gude, gelik of en dei schulde personlik hedde belent mit hande u. munde. Schöplener hovesr.; item, so der geschworenen fronen ein einem vestgenoten sin gut nae dieses gericht's rechte thoschloge, so mag dei vestgenote bi dem richter gaen u. sin gut entsetten und dem geunen, so eme sin gut hedde thogeschlagen, tho rechte staen. und so dei richter den entsat nit nemen wollte, sall hei dan dei entsetzung uf einen *dreistalichen stoil*, tegen der vlacke vam hael in dat richters huis leggen und darmit sin gut entsat hebben. Hagener vestenrecht.

4. statt des stuhls ein tisch in folgender merkwürdigen stelle: darnach weist man, wer landsiedelgut jemand geliehen hätte zu landsiedelrechten, der soll den nicht vertreiben um eines lieben landsiedels oder höhern pfachts willen; ist es aber, daß derselbe es selbst nutzen u. bauen und selbst gebrauchen will, so soll er es ihm verkündigen drei tage u. sechs wochen vor S. Peterstage. in den ersten vierzehn tagen sollen sie die nachbarn bitten in dem dorf unten u. oben seine beßerung zu achten, in den andern vierzehn tagen soll er bringen das gelt, als der hof oder pacht herr und dem hofbauren, welcher einen *tisch mit drei beinen, zwei auswendig der schwellen und eins inwendig der schwellen* des hofhaus stehend haben soll. auf solchem tisch soll der hof oder pfachtherr ihm das geld vor die eingebrachte beßerung zahlen, so hoch solche geachtet worden; wenn das geschehen ist, so soll er dem sein gut einräumen, das es eingeräumt sei drei tag vor S. Peterstage, das bedeuten *die zwei beine auswendig der schwellen*. Altenhasl. w. pag. 40. 41. In nahverwandten sprachen bedeutet das deutsche stuel einen tisch, so das litth. stalas, flav. stol.

5. sprichwörtlich heißt: einen den *stuhl vor die thür setzen*, einen bisher zu sitz berechtigten aus dem hause weisen. Von alters scheint diese symbolische handlung wirklich vorgenommen worden zu sein. es gibt sicher noch mehr belegstellen, als folgende: ob sich das mensch.. verändert.. so möchten die kind im oder ir *ein stuhl für die thür setzen*, alles von altem herkommen und hätte dasselb mensch kein recht mehr in dem haus. Fischer erbf. 2, 281

6. in zwei stellen, die bedeutend älter sind, als alle unter 2 angeführten, liegt der nachdruck nicht auf dem symbol des stuhls, sondern in der einen: auf der *dreinächtigen session*: episcopus et advocatus illius acceperunt ipsam traditionem, et postea sessionem, juxta morem Bajovariorum, ad fieri decreverunt; hoc egit Erinus servus noctibus tribus. Meichelb. 633 (a. 845.) Dieser drei nächte fortgesetzte besitz könnte doch mit jenem dreimaligen schub in das gut zusammenhängen. Die andere stelle fordert zur feierlichen besitznahme, dass in dem neuerworbenen grundstück (hause) ein *tisch aufgestellt* und *gäste mit brei bewirtet werden*: testes dicant, quod in casa illius, qui fortunam suam donavit, ille, in cujus laisam fistucam jactavit, ibidem mansisset et hospites tres vel amplius collegisset et pavisset et ei ibidem gratias egissent, et in beudo suo pultes manducassent. les. sal. 49.

S. 453 (zu den Themen Ehe, Trennung, Witwenschaft, Scheidung)

Zweite ehe der witwe war im alterthum ungern gesehen (Tac. Germ. cap. 19) und bei den Saliern mit höherem reipus belegt, als die verlobung der jungfrau. Es finden sich aber schon in früher zeit zahlreiche beispiele. Verrückte die witwe ihren stuhl, so büßte sie auch gütergemeinschaft mit den kindern erster ehe ein: ob sich das mensch.. verändert.. so möchten die kind ir *ein stuhl für die tür setzen* (oben s. 189\*)."

65 Dreibeiniger Stuhl auf einem Kopf.

66 Wahrscheinlich Nachahmung des Bosch-Bildes.

67 Leerer dreibeiniger Hocker reserviert für Christus.

68 Leerer dreibeiniger Hocker reserviert für ?

69 Auf einem dreibeinigen Hocker sitzt ein unbestimbarer Jünger, der "zu Recht" dort sitzt; er hat "Sitz".

70 Jesus Sirach 43, 6-8 "Und der Mond muß überall scheinen zu seiner Zeit und die Zeiten anzeigen und ein Zeichen für immer sein. Nach dem Mond rechnet man die Feste; er ist ein Licht, das abnimmt und wieder zunimmt. Er gibt dem Monat seinen Namen; er wächst und verändert sich wunderbar und ist ein Feldzeichen für das himmlische Heer, wenn er aufstrahlt am Firmament des Himmels".



